

11-D-25/1

SCHE RECHTSURKUNDEN

AUS DER ZEIT

DER HAMMURABI-DYNASTIE

TEIL I

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

VORGELEGT VON

SAMUEL DAICHES



I-4021

LEIPZIG

DRUCK VON AUGUST PRIES

1903

4320/446

1-D-25 77

11-D-26

Angenommen von der philologischen Sektion auf Grund der Gutachten
der Herren ZIMMERN und FISCHER.
Leipzig, den 15. Januar 1903.

Der Procancellar
BIRCH-HIRSCHFELD

MEINEN LIEBEN ELTERN

IN KINDLICHER DANKBARKEIT

ÚSTŘEDNÍ KNIHOVNA
PRÁVNICKÉ FAKULTY UJEP
STARÝ FOND 0787
C. inv.:

Die vorliegende Abhandlung erscheint, um weitere Kaufverträge vermehrt,
in kurzem als Heft 2 der „Leipziger semitistischen Studien“ herausgegeben
von A. FISCHER und H. ZIMMERN, Verlag der J. C. HINRICHS'schen Buch-
handlung in Leipzig.

Einleitung.

Die auf den folgenden Blättern in Umschrift und Übersetzung gegebenen Texte stellen eine Auswahl dar aus der von Pinches in den Teilen II, IV, VI und VIII der Cuneiform Texts from Babylonian Tablets, &c., in the British Museum (London 1896 ff.) veröffentlichten Textsammlung.¹ Diese vier Bände enthalten zum allergrössten Teil Urkunden aus der Zeit der ersten babylonischen Dynastie, die durch den Namen ihres hervorragendsten Vertreters Hammurabi (ca. 2200 v. Chr.) gekennzeichnet ist. Neben Jahreslisten, Quittungen, Verzeichnissen verschiedener Klassen von Gegenständen u. s. w. zerfallen diese Urkunden wesentlich in zwei Hauptgruppen: Briefe und Kontrakte, oder richtiger Rechtsurkunden. Letztere bilden den weitaus grössten Teil der Sammlung. Die Rechtsurkunden zerfallen wiederum in zwei Gruppen: in 1) Geschäftsverträge (Kauf, Miete, Darlehen, Sozietät u. s. w.) und 2) familienrechtliche Verträge (Ehe, Adoption, Erbschaft u. s. w.). Zu den Verträgen kommen noch Prozessurkunden hinzu, die sich auf fast sämtliche Gattungen verteilen. Während die Briefe erst kürzlich eine systematische Behandlung durch M. W. Montgomery (Briefe aus der Zeit des babylonischen Königs Hammurabi, Berliner Inaugural-Dissertation 1901) erfahren haben, sind die Rechtsurkunden dieser Sammlung bis jetzt noch unbearbeitet. Hingegen ist das Studium dieses Teiles der assyriologischen Wissenschaft seit zwei Jahrzehnten durch die Veröffentlichung der von Loftus gefundenen altbabylonischen Verträge durch Strassmaier (in den Verhandlungen des V. internationalen Orientalistenkongresses zu Berlin 1882) an-

1) Die Tontafeln sind von Budge auf zwei Reisen im Orient während der Jahre 1888 und 1891 erworben worden und werden jetzt im Britischen Museum aufbewahrt. Sie stammen sämtlich aus Sippar.

gebahnt und durch die Arbeiten von V. Revillout (in E. Revillout, Obligations en droit égyptien das Kapitel: Une famille de commerçants), Pinches (Inscribed Babylonian Tablets in the possession of Sir Henry Peek, London 1888) und vor allem durch Meissners vortreffliches Werk „Beiträge zum altbabylonischen Privatrecht“ wesentlich gefördert worden. Letzteres Werk ist es auch, durch das hauptsächlich das Zustandekommen dieser Arbeit ermöglicht wurde. Eine Anzahl altbabylonischer Rechtsurkunden hat auch Peiser in dem IV. Bande der Keilinschriftlichen Bibliothek veröffentlicht. Auf Anregung meines hochverehrten Lehrers Herrn Professors Dr. Friedrich Delitzsch habe ich mich dem Studium der altbabylonischen Kontraktliteratur zugewandt, insbesondere der in der oben genannten Sammlung enthaltenen Texte. Bei tieferem Eindringen in den Stoff habe ich die Überzeugung gewonnen, dass auch diese Texte dem Assyriologen wie dem Kulturhistoriker vieles Interessante bieten und dass eine Bearbeitung derselben als eine willkommene Ergänzung zu den vorhandenen Arbeiten zu betrachten wäre. Das Bild des altbabylonischen Lebens kann uns durch Heranziehung weiterer Dokumente dieser Art und intensives Studium derselben nur genauer und vollkommener erscheinen.¹ Auch wird manche Schwierigkeit durch Parallelstellen beseitigt und manche frühere Vermutung bestätigt bzw. modifiziert. Auch in lexikalischer Hinsicht sind diese Texte oft von grosser Wichtigkeit.

In Anbetracht der grossen Zahl der Kaufverträge, die in dieser Sammlung am stärksten vertreten sind, schien es mir angebracht, mit einer Bearbeitung dieser zu beginnen.² Aus diesen

1) Es sei mir gestattet, hier ausdrücklich zu bemerken, dass die vorliegende Abhandlung bei der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig bereits eingereicht war, ehe die in Susa gefundenen Gesetze Hammurabis in der Publikation Scheils in den Mémoires de la Délégation en Perse, Tome IV, Paris 1902, erschienen. Erst nach Absolvierung des mündlichen Examens konnte ich den neuen Kodex benutzen und für diese Arbeit verwenden. Da dies aber in der kurzen Zeit nicht erschöpfend geschehen konnte, so habe ich die meisten Zusätze bzw. Änderungen in Form von Anmerkungen gegeben, ohne den früheren Inhalt, wo es nicht absolut notwendig war, zu modifizieren. Sie machen demnach auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

2) Unsere Sammlung enthält 76 Grundstückkaufverträge, die sich auf die Zeit von Sumu-lail bis Samsu-iluna, also auf einen Zeitraum von ca. 200 Jahren erstrecken. 3 stammen aus der Zeit Sumu-lails, 1 aus der Zeit Sumu-lails und Immerums, 2 aus der Zeit Immerums, 3 aus der Zeit An-

wurden wiederum diejenigen ausgewählt, die mir sprachlich oder inhaltlich am wichtigsten schienen. So enthält die hier gebotene Auswahl 20 Verträge über Kauf von Grundstücken (Häusern, Feldern und Gärten)¹ und 6 über Kauf von Sklaven und Sklavinnen. Diesem hier zunächst erscheinenden Teile sollen weitere Teile folgen, die eine Bearbeitung der anderen Gattungen (Miete, Darlehen, Schenkung, Familienrecht, Prozess u. s. w.) enthalten.

Sämtliche Texte sind in der sogenannten altbabylonischen „Kursivschrift“ und nicht selten ziemlich nachlässig geschrieben. Manche Zeichen wie *ša* und *ta*, *ga* und *bi*, *kü*, *šu* und *ma*, *um*, *dub* und *ab*, *ul* und *sur* sind oft gar nicht von einander zu unterscheiden. Auch *nu* und *be* fallen zuweilen in der Schrift zusammen.² Wo der Zusammenhang im Stich lässt, bleibt die Lesung zuweilen zweifelhaft. Auch weisen manche Zeichen Formen auf, wie sie bisher nicht bekannt waren. Beachte auch VIII 31-558, wo sich  mit dem Lautwert *lu* findet (Z. 13: *a-ve-LÛ-um*). Eine Entwicklung der Schrift ist jedoch im Laufe der ersten Dynastie zu konstatieren. Je älter der Text, desto ungefügter und schwankender die Zeichen. Man kann fast jedem Texte ansehen, unter welchem König er abgefasst wurde, was wohl nicht auf ver-

manilas (s. u.), 8 aus der Zeit Zabums, 10 aus der Zeit Sin-mubališ, 18 aus der Zeit Hammurabis, 17 aus der Zeit Samsu-ilunas. 2 nennen keinen König. Aus der Zeit Sumu-abis wie Ebišus, Ammiditanas, Ammizadugas und Samsuditanas sind keine Grundstückkaufverträge in dieser Sammlung. Falls es nicht blosser Zufall ist, sind schon die Zahlen ein beredtes Zeugnis dafür, dass unter Hammurabi der Ackerbau einen grossen Aufschwung genommen und sich in der folgenden Zeit immer mehr entwickelt hat. Am klarsten tritt das in den Feldmietsverträgen hervor, die zum allergrössten Teil aus der Zeit Hammurabis und seiner Nachfolger stammen, wo infolge der durch die geregelte Bewässerung hervorgerufenen grossen Fruchtbarkeit des Landes das Mietssystem grosse Verbreitung fand. Vgl. auch unten unter Nr. 25 das über das Gesetz Hammurabis Bemerkte. Die Sklavenkaufverträge, deren unsere Sammlung 9 aufweist, verteilen sich folgendermassen: Aus den Regierungsjahren Sin-mubališ 1, aus denen Hammurabis 5, aus denen Samsu-ilunas 1, aus denen Ebišus 2.

1) Das Haus wurde eigentlich auch als ein mit Haus bebautes Stück Land betrachtet, weshalb ich die Kaufverträge dieser Gattung der Kürze halber Grundstückkaufverträge nenne.

2) Für *be* = *nu* s. IV 25-712 Z. 7, IV 46-705 Z. 7 und insbesondere VI 37-707 Z. 2; für *nu* = *be* s. II 14-291 Z. 5, II 15-332 Z. 28 und VI 49-2518 Z. 15. S. auch unten.

schiedene „Handschriften“ allein zurückzuführen ist. Die Schrift aus der Zeit Zabums weist einen Fortschritt auf gegenüber der aus der Zeit Sumu-lails u. s. f. Eine festere und elegantere Gestalt erhalten die Zeichen in der Zeit Hammurabis. Von Ammizaduga ab nähert sich die Schrift mehr der neubabylonischen.

Die Sprache dieser Dokumente ist teils sumerisch, teils semitisch. Gesprochen wurde sicher alles semitisch. Das lehren auch die Texte, die durchweg semitisch abgefasst sind. Nicht nur Prozess-, Schenkungs- und Sozietätsurkunden, sondern auch Kaufverträge werden zuweilen im reinsten Babylonisch geschrieben (vgl. II 37-381 = Nr. 5). Die ideographische Schreibweise findet sich hauptsächlich bei den Ausdrücken „Feld“, „Haus“, „neben“, „kaufen“, „bezahlen“, „er ist befriedigt“ u. s. w., kurz bei denjenigen Ausdrücken, die mit den Objekten unter den Bewohnern des Landes fortlebten, allgemein verständlich waren und so als althergebrachte Phrasen und termini technici weiter gebraucht wurden.¹ Die ideographische Schreibweise war auch bei den Datumsangaben die vorherrschende. Die Personennamen wurden dagegen — im Gegensatz zu der assyrischen und neubabylonischen Zeit — zu meist phonetisch geschrieben.

Die Grammatik ist in diesen Urkunden ziemlich vernachlässigt. Beim Verbum wird in der 3. Pers. Sing. das Femininum fast niemals zum Ausdruck gebracht. Statt *taddin* steht *iddin*, statt *tanaddin* — *inaddin* (VIII 34-2504 u. ö.) u. s. f. Beachtenswert ist dagegen, dass das *u* beim Relativsatz durchweg beobachtet wird (VIII 34-2504 Z. 16). Vgl. auch sehr oft in Ges. Ham. Das geschah wohl aus dem Grunde, weil das Fehlen des *u* den Sinn beeinträchtigt hätte. S. auch unten.

Die homorganen Laute gehen oft in einander über. So wechseln *s*, *š* und *z*; *b* und *p*; *k*, *q* und *g*.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die Eigennamen aus

1) Die sumerischen Bestandteile dieser Urkunden können übrigens nur als Reste einer Volkssprache angesehen werden und weisen darauf hin, „dass sie (die sumerische Sprache) ehemals ein wirklicher Organismus mit vollem Leben gewesen ist“ (Weissbach, Die sumerische Frage S. 173). Wäre sie nur eine von Priestern künstlich erzeugte Sprache gewesen, so wäre nicht einzusehen, warum nur „Haus“, „kaufen“ sumerisch geschrieben wurde, alles andere aber semitisch.

dieser Zeit.¹ Sie gewähren uns einen Einblick in das religiöse und das Familienleben des Babyloniers. Namen wie *Mannum-balun-ilišu*, *Mannum-maširšu*, *Šamaš-re'ā* u. s. w. zeugen von dem tiefen religiösen Sinne des Babyloniers und Namen wie *Nurra*, *Dādīa*, *Šrīia*, *Uši-narum* u. s. w. zeigen, dass der alte Babylonier, der vier Jahrtausende vor uns gelebt hat, ein liebevoller Vater war und seiner Freude über das ihm von Gott geschenkte Kind² Ausdruck zu verleihen wusste. Viele Namen haben auch historischen Wert. Namen wie *Fahbar-ilu*, *Farši-ilu* zeigen, dass das Land von zahlreichen „Kanaanäern“ bewohnt war, zu denen bekanntlich auch die Könige der ersten Dynastie³ gehörten⁴.

Wie bereits erwähnt, besteht die weit überwiegende Zahl der in den Cun. Texts enthaltenen Texte aus Kaufverträgen, die in zwei Gruppen zerfallen: a) in Verträge über Kauf von Grundstücken, b) in solche über Kauf von Sklaven.

a) Grundstückkauf.

Die Grundstückkaufverträge umfassen Verträge über Kauf von Häusern (*E-RU-A*, *E-KISLAḪ* u. s. w.), von Feldern (*eglu*) und von Gärten (*kiru*). Diese Verträge zeichnen sich, wie alle anderen, durch Klarheit und Kürze aus. Zuerst wird die Lage des Hauses bzw. Feldes oder Gartens, der an den Anfang des Vertrages gestellt ist, genau bestimmt. Dann wird der bisherige Besitzer (bzw. die

1) Eine ausführliche Behandlung der Eigennamen aus dieser Periode hat erst neuerdings Hermann Ranke in seiner Arbeit „Die Personennamen in den Urkunden der Hammurabidynastie“ (Münchener Inaugural-Dissertation 1902) gegeben, auf die für alles Nähere verwiesen sei.

2) Vgl. Namen wie *Gimil-Marduk*.

3) So Winckler, Gesch. Israels I 130. Hommel nimmt südarabischen Ursprung der ersten Dynastie an. S. über die ganze Frage Hommel, Altisr. Überlieferung S. 88 ff. Vgl. neuerdings den Widerspruch von Jensen (Christliche Welt 1902, Nr. 21 Sp. 491), s. aber dagegen Zimmern, KAT³ S. 480 f.

4) Es wäre übrigens interessant zu untersuchen, inwieweit die Kanaanäer am Geschäftsleben und am Bodenbesitz beteiligt waren. Die Kontrahenten haben meistens rein babylonische Namen. Auch die Richter (*daiānu*) und höheren Priester (*šangū*) führen fast ausschliesslich echt babylonische Namen. Die Herren im Lande waren also die Babylonier, trotzdem „Kanaanäer“ auf dem Throne sassen. — Was von den „Kanaanäern“ gesagt ist, gilt auch von den anderen „Westsemiten“.

Besitzerin) genannt, meistens auch dessen Vater, von dem nun X Sohn des Y (oder X Tochter des Y) das Haus oder das Feld kauft. Der Preis wird meistens nicht angegeben. Man begnügt sich schon mit der Bestätigung, dass X das Geld bezahlt habe. Eine erst später zu erfolgende Bezahlung kommt sehr selten vor (s. u.). Es folgt dann die Angabe, dass der *bukānu* gerückt worden ist,¹ darauf die Phrase, die einigen Variationen unterliegt, aber stets dasselbe besagt, nämlich, dass der Vertrag fertig ist, sie (Käufer und Verkäufer) gegeneinander niemals prozessieren werden. Daran schliesst sich der Schwur bei den Hauptgöttern, beim herrschenden König und zuweilen auch bei der Stadt Sippar. Dann folgen die Namen der Zeugen, deren Zahl meistens zwischen 10 und 15 schwankt, sehr oft darüber hinausgeht. Weniger als 2 Zeugen finden sich, soweit ich sehe, niemals. Unter den Zeugen figuriert auch der Schreiber (*DUB-SAR*). Zum Schluss wird sehr häufig das Datum angegeben, das auf verschiedene Weise bestimmt wird. So sind gewöhnlich die Kaufverträge abgefasst. In einigen Einzelheiten weisen sie kleine Abweichungen auf (s. u.).

Der Abschluss eines Kaufvertrags ging, wie aus dem Gesagten zu ersehen ist, sehr feierlich vor sich. Die Verträge über Miete, Darlehen u. s. w. sind viel einfacher abgefasst. Der Unterschied ist auch in dem verschiedenen Wesen der Verträge begründet. Während bei der Miete das Feld resp. Haus dem Mieter nur für eine bestimmte Zeit überlassen wurde, im übrigen aber Eigentum des Vermieters blieb, ging beim Kauf das Eigentum des bisherigen Besitzers für immer in den Besitz des Käufers über. In der neubabylonischen Zeit unterschied sich gleichfalls der Abschluss eines Kaufvertrages von dem irgend eines anderen Vertrages. Über einige Einzelheiten, die auf diesen Unterschied hinweisen, s. unten.

Die Bestimmungen der Lage eines Hauses werden ausgedrückt entweder durch zweimaliges *DA* resp. *i-ta* oder viermaliges *DA* oder durch *DA*; *DA*; *SAG-BI*₁^{kan}; *SAG-BI*₂^{kan} oder durch *DA*; *DA*; *SAG-BI*; *EGIR-BI*, wofür sich II 14-291 Z. 5 die phonetische Schreibung *va-ar-ka-zu* findet. Wenn der Ausgang nach einer Strasse zu gelegen ist, wird es ausdrücklich hervorgehoben (vgl. Meissner, APR S. 120). Die Grenzen eines Feldes wie eines Gar-

1) Eine bestimmte Zeremonie, die beim Abschluss von Kaufverträgen stattzufinden pflegte (s. u.).

tens werden meistens ebenso bestimmt. Nur begnügt man sich da häufig mit zweimaligem *ita*. Die Grenzbestimmungen werden im allgemeinen so ausgedrückt, dass die Besitzer der angrenzenden Häuser resp. Felder genannt werden (*ita X mān Y*). Doch wird auch sehr häufig *ita biti X*, *ita 'eqlī X* geschrieben. Während bei den Feldern fast durchweg das Terrain angegeben wird, in welchem das Feld liegt (*ina ugār N*, *ina ebirtim*, *ina šutpalu* u. s. w.), so geschieht dies bei den Häusern sehr selten, und zwar, wie mir scheint, nur dann, wenn das Haus ausserhalb der eigentlichen Stadt liegt, in welcher der Vertrag geschlossen wird (vgl. II 15-332, IV 7-699, IV 18-274 u. ö.). Die bezeichneten Ortschaften scheinen Vororte von Sippar zu sein. Aus IV 18-274 würde dann hervorgehen, dass *Sippar-rabā* nicht zum eigentlichen Sippar gehörte.¹ Der bisherige Besitzer wird durch *itti (KI)* eingeführt. Es finden sich nur einige wenige Verträge, wo noch vor *itti* besonders angegeben wird: *biti X* oder *HA-LA X* oder *ša X* (vgl. II 15-332, IV 46-705, VIII 18-2192, VIII 44-2499). Der bisherige Besitz wird also in den Grundstückkaufverträgen sehr selten ausdrücklich hervorgehoben, während es bei den Sklavenkauf- und Mietsverträgen immer der Fall ist (s. u.).

Die Preisangaben sind, soweit sie sich finden, deshalb von Interesse, weil sie zeigen, wie sehr schwankend die Preise in Babylonien für Häuser und Felder waren. Die Gegend und die Qualität des Bodens haben sicherlich eine grosse Rolle gespielt. Es ist dennoch auffällig, wenn IV 20-285 4 Sekel für 14 *GAN* „gebautes Haus“ bezahlt werden, andererseits VIII 48-2467 7 Sekel für $\frac{1}{2}$ *SAR* und VIII 13-185 $\frac{1}{3}$ Mine 5 Sekel für 1 *SAR* und 10 *GIN*; II 13-225 $\frac{2}{3}$ Mine für 6 *GAN* Feld bezahlt wird, IV 25-712 4 Minen für 5 *GAN*. Im letzteren Falle könnte man vielleicht eine Erklärung für den enorm hohen Preis in *NI-LAL-E* suchen.² Die Bezahlung konnte nicht gleich erfolgen, und musste nachher das 2- oder 3-fache gezahlt werden. In den neubabylonischen Verträgen finden sich auch zuweilen ungewöhnlich hohe Preise, die sich nur auf diese Weise erklären lassen. Das Kaufen auf Kredit scheint in Babylonien nicht üblich gewesen zu sein. *NI-*

1) Bekanntlich gab es zwei einander gegenüber liegende Sippar. Das eine wurde also zum Unterschiede „Gross-Sippar“ genannt.

2) Das Baugeld für 1 *SAR* Haus betrug 2 Sekel (s. Ges. Ham. § 228).

LAL-E findet sich nur äusserst selten. Wenn sich nun jemand darauf einliess, sein Haus oder sein Feld auf spätere Bezahlung hin zu verkaufen, so verlangte er gleich Zinsen, die mehr, als der Preis betrug, ausmachten.

Am Kaufen beteiligen sich am meisten Frauen, zum grössten Teil Priesterinnen. Männer sind als Verkäufer, besonders als Käufer sehr spärlich vertreten. Wenn es nicht blosser Zufall ist, dass gerade solche Texte auf uns gekommen sind, so könnte man daraus schliessen, dass die Priesterinnen besonders reich waren und viele Häuser und Felder besaßen. Es ist auch möglich, dass die Frauen nach dem Tode ihrer Männer ihr Eigentum verkauften, um Geld zu haben. Gegen eine etwaige Annahme, dass sie nur die dem Tempel gehörigen Häuser und Ländereien verkauften, spricht der Umstand, dass zuweilen zwei Schwestern ihr Besitztum verkaufen, von denen die eine Priesterin ist. VIII 25-558 verkaufen zwei Schwestern, von denen die eine dem Priesterinnenstande angehört, und ihre Mutter ihr Feld, das doch sicherlich ihr eigener Besitz ist. Bei der Miete, wo auch die Frauen, und zwar wiederum meistens Priesterinnen, sehr zahlreich beteiligt sind, folgt auf den Namen häufig der Zusatz: *bētti eqlim*. Die betreffende Frau wird mit „Priesterin“ bezeichnet, weil der Babylonier sehr gerne seinen Beruf angibt (so *šangā, dupšarru, rē'ā, rabiānu, āsu, hazānu*¹ u. s. w.). Die Frauen hatten das gleiche Recht wie die Männer, Häuser, Felder, Sklaven u. s. w. zu besitzen und Handel zu treiben.²

b) Sklavenkauf.

Der Sklave galt in Babylonien als eine Sache und wurde auch als eine solche gekauft.³ Die Verträge sind den Grundstückskaufverträgen analog abgefasst. Als der zu veräussernde Gegenstand wird er an den Anfang des Kontraktes gestellt. Sein Name ist fast regelmässig mit einem *SAG ardu* (bei einer Sklavin *SAG amtu*) = „1 Stück“ (eigentlich Kopf = caput) versehen. Zuweilen

1) Vgl. VIII 32-396 Z. 18. Es gab also schon in der altbabylonischen Zeit *hazānē*. S. Delitzsch, HWB 272a.

2) Vgl. noch z. B. Ges. Ham. §§ 151 und 152.

3) Beachte in Ges. Ham. den Gegensatz zwischen *ardu* und *avelu*; so § 175f. — Für den Unterschied der Strafen bei Zerstörung von Gliedern oder fahrlässiger Tötung bei Sklaven und Freien vgl. *ibid.* §§ 196—231.

fehlt es auch (vgl. VI 3-846 und VIII 1-448).¹ Der Vater wird nie genannt. Das geschieht nur bei Freien. Der bisherige Besitz wird meistens ausdrücklich hervorgehoben, zuweilen sogar auf doppelte Weise (vgl. II 25-331 und VIII 27-320). Dem Kauf folgte zumeist dieselbe Zeremonie wie beim Grundstückskauf. VIII 1-448 und VIII 27-320 fehlen jedoch die üblichen Phrasen *GIŠ-GAN-NA IŠ-TA-BAL* u. s. w. wie auch die Schwurformel.²

Nach den in diesen Cun. Texts enthaltenen Sklavenkaufurkunden zu schliessen, gehörten vorwiegend Frauen dem Sklavenstande an. Von den 9 Texten handeln 7 von Sklavinnen. Es hängt wohl zum Teil damit zusammen, dass die weiblichen Arbeitskräfte billiger waren. Man konnte schon eine Sklavin für 4½ Sekel bekommen (Meissner, APR Nr. 3). VIII 22-374 beträgt der Preis einer Sklavin 5 Sekel, während VIII 1-448 für einen Sklaven ½ Mine bezahlt wird. Auch hat sich wohl immer die Frau zu häuslicher Arbeit besser geeignet als der Mann. Bei der Miete finden wir dagegen ausschliesslich Männer, da sie dort fast durchweg zu Feldarbeit oder sonstigem Handwerk gebraucht werden. II 25-331 werden allerdings 10 Sekel für eine Sklavin gezahlt, VIII 22-44 für eine Sklavin und ihr Kind 17½ Sekel.

Beachtenswert ist, dass oft zu dem Betrage der Sklaven noch kleine Extrakosten hinzukamen, die der Käufer zu tragen hatte, deren Bestimmung aber noch nicht klar ist. Diese Angabe findet sich allerdings nur VIII 27-320 und in den Paralleltextrn APR Nr. 3 und VA.Th. 819 (KB IV S. 45), Texten, die auch sonst viele Schwierigkeiten enthalten (s. u.).

Die Anzahl der Sklaven war im alten Babylonien nicht gross. Es sind auch relativ wenig Texte vorhanden. Über das Verhältnis des Sklaven zu seinem Herrn und über Strafe für Flucht und andere Vergehen s. Meissner, APR S. 6—7. S. auch unten.

Die Kinder der Sklavinnen waren auch von Geburt aus Sklaven. Es werden daher Sklavinnen mit ihren Kindern verkauft. Die Kinder, die sie gebären, gehören ihrem Besitzer. In Schenkungsurkunden heisst es oft: *1 SAG amtu N ga-du-um va-al-di-ša ma-la va-al-du ñ i-va-la-du* (vgl. VIII 25-280 Z. 16-18): „Die Sklavin N samt ihren Kindern (eig. ihren Geborenen), soviel als geboren

1) In Ges. Ham. fehlt, soweit ich sehe, *SAG* vor *ardu* und *amtu* durchweg.

2) S. für die Abfassung des Kontraktes VIII 27-320 überhaupt unten.

sind und geboren werden“ (schenkt X dem Y). Gewöhnlich waren wohl die Väter der Kinder Sklaven. Die Kinder, die die Sklavin von ihrem Herrn hatte, waren wohl Freie. Das scheint aus VA.Th. 642 (angeführt von Meissner, APR S. 7) hervorzugehen.¹

Was die Anordnung betrifft, so habe ich die Texte, da sie sachlich eine Einheit bilden, nach dem Vorgang von Peiser (in KB IV) chronologisch geordnet. Die mit Datierungen versehenen Urkunden wurden auch innerhalb der Regierungszeit des jeweiligen Königs nach ihrem Abfassungsjahre zusammengestellt. So treten auch einige aus dem verschiedenen Alter zu erklärende Varianten klarer hervor. Eine Teilung in a) Grundstückkaufverträge und b) Sklavenkaufverträge ergab sich von selbst.

Bei der Umschrift habe ich mich derselben Methode bedient, die Meissner in seinen „Beiträgen“ angewandt hat (s. APR S. 3 Anm. 2). Ich transskribiere also auch *TUR-MEŠ* durch *mārāni*, lasse aber *SIS-A-NI* (= *akūšu*) und *INNA-LAL* (= *išqul*). In einigen Einzelheiten weiche ich von Meissner ab. So schreibe ich *kaspam*, nicht *KUBABBAR*, *arab*, nicht *ITU*, u. a. m. Auch gebe ich nach Delitzsch  durch *ša*,  durch *šú* u. s. w. wieder.

Wo der senkrechte Keil vor den Personen steht, wird dieser auch hier wiedergegeben.²

1) Vgl. jetzt Ges. Ham. §§ 170—171. Nach § 170 bedurfte es einer besonderen Anerkennung von seiten des Vaters, damit nach dessen Tode die Söhne der Sklavin mit den Söhnen der Gattin gemeinsam das väterliche Eigentum teilten. Ist jedoch diese Anerkennung, die darin bestand, dass der Vater bei Lebzeiten zu ihnen „meine Söhne“ sagte, nicht erfolgt, so bekommen sie zwar kein Erbteil, erhalten aber, wie auch ihre Mütter, die volle Freiheit (§ 171). — Interessant ist, dass die Kinder eines Sklaven und einer Freigeboenen (*mārat avelim*) gleichfalls Freie sind (§§ 175—176).

2) Der senkrechte Keil in diesen Texten ist nicht als Personendeterminativ aufzufassen (so Meissner, APR S. 92). Er dient lediglich zur Hervorhebung der besonders wichtigen Person oder Sache. Das beweisen Texte wie II 23-324 und VIII 35-2196 unwiderleglich. Daher stehen die Keile bei Masculinis wie bei Femininis, bei Personen wie bei Sachen. Der zu verkaufende, zu vermietende oder zu schenkende Gegenstand wird mit einem Keil versehen. Ebenso steht der Keil häufig vor dem Käufer als der wichtigsten Person des Vertrages. Vgl. auch Delitzsch in BA IV 93. Zuweilen wird der senkrechte Keil auch als Trennungszeichen im Sinne unseres Komma gebraucht. Daher wird, wenn 3 Personen genannt werden, vor die zweite Person  gesetzt (vgl. VIII 23-673 Z. 6, IV 46-705 Z 7 und 9; s. auch unten Note zu Nr. 24 Z. 17).

Vom Schreiber ausgelassene Zeichen wurden durch runde Klammern, verwischte oder weggebrochene, von mir ergänzte durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Die hier veröffentlichten Texte sind durch die volle Signatur und die Angabe des Teiles und der Seite¹ bezeichnet, so z. B. Bu. 91-5-9, 391 (CT II 37). Bei den Zitaten ist bloss Teil (ohne CT), Seite und Registrationsnummer angegeben, so z. B. II 37-381. Die in Klammern gesetzte mit Nr. versehene Ziffer bezeichnet die Nummer unserer Auswahl.

1) Die Seiten in diesen Teilen der Cun. Texts sind zwar nicht numeriert, aber trotzdem ohne Mühe zu finden.

S. 47). *Fa-𐎧𐎶-um* kann nämlich, wie ich glaube, unmöglich ein Gottesname sein, und zwar aus folgenden Gründen: 1) Ein Gottesname allein findet sich in diesen Urkunden als Personennamen äusserst selten. 2) Wäre hier ein Gott gemeint, so hätte doch mindestens der Deutlichkeit halber (da ein zweiter auf einen Gott etwa hinweisender Bestandteil fehlt; vgl. *Fa-𐎧𐎶-ilu*) das Determinativ *AN* gestanden. 3) Unter den westsemitischen (oder „kanaanäischen“) Namen kommt eine solche Abkürzung (der Name eines westsemitischen Gottes ohne ein Kompositionsglied), soweit ich sehe, überhaupt nicht vor. — Hiernach scheint es ausgeschlossen, dass in *Fa-𐎧𐎶-um* ein Gottesname vorliegt. Nun darf es, glaube ich, als zweifellos gelten, dass *Fa-𐎧𐎶*, welches in dem Namen *Fa-𐎧𐎶-ilu* (CT VIII 34-544 Z. 4) vorkommt, mit diesem *Fa-𐎧𐎶-um* identisch ist. Ist nun *Fa-𐎧𐎶-um* kein Gottesname, so ist es auch *Fa-𐎧𐎶* in *Fa-𐎧𐎶-ilu* nicht. Es sei auch vollkommen dahingestellt, ob 𐎧𐎶 hier *pi* oder *ve* zu lesen ist¹ und ob, falls *pi* zu lesen ist, *Fapi* (bezw. *Fapium*) „schön“ (s. meine Notiz in ZA XVI S. 404) oder irgend etwas Anderes bedeutet, ein Gottesname ist es, wie gezeigt, nicht. Nach Analogie von Namen wie *Fahbar-ilu*, *Farši-ilu* u. s. w. kann *Fa-𐎧𐎶* ein Verbum (oder gar Adjektivum?) sein. Vgl. Zimmern, KAT³ S. 468 und Anm. 6 daselbst. — Dem hier Dargelegten zufolge muss ich trotz der Bemerkung von Delitzsch auf S. 75 seiner Anmerkungen zu Babel und Bibel den Namen *Fa-𐎧𐎶-um* als für die ganze Jahve-Theorie sehr wichtig halten. S. noch für *Fa-𐎧𐎶-ilu* ZA XVI S. 404 unter 3. — Zu beachten sind vielleicht noch die Namen in CT IV 33-580 Z. 19—22.

Z. 10. *Kuššaratum*. Name des Terrains.

Z. 11. Für *KI* = *itti* s. Meissner, APR S. 92. Beachte auch

1) Vgl. Delitzsch, Anmerkungen zu Babel und Bibel S. 75. Die Lesung *pi* ist übrigens ebenso gut möglich wie die Lesung *ve*; vgl. z. B. den Namen *Ilu-pi(𐎧𐎶)-di-ma* in CT II 37-381 (Nr. 5) Z. 30. Wenn Delitzsch dort angibt, dass in den Texten aus der Hammurabi-Zeit für *pi* gewöhnlich 𐎧𐎶 geschrieben wird, so darf vielleicht darauf hingewiesen werden, dass dies nur, soweit ich sehe, bei einheimisch babylonischen Wörtern der Fall ist. Ein fremdländisches *pi* (ein „kanaanäisches“ Wort ist *Fa-𐎧𐎶* jedenfalls; s. auch Zimmern, a. a. O.) kann sehr wohl gewöhnlich durch 𐎧𐎶 wiedergegeben sein.

die phonetische Schreibung *i-ti* in II 34-367 Z. 8. Vgl. Einl. S. 7. — Z. 3 ist auch *Jabuzatim* genannt. *Nakulatum* war wohl von *Jabuzatim* ermächtigt, ihren Teil mitzuverkaufen. Vgl. VIII 44-2172 A, wo Z. 2 *Šalurtum* allein als die Besitzerin bezeichnet wird, Z. 8—9 *Sin-nur-matim* und *Šalurtum* als Verkäufer genannt sind.

Z. 13. Für *ŠAM* = *šamu* „kaufen“ s. Meissner, APR S. 93. — Zu *IN-ŠI(-IN)* als Verbalpräfix s. Brünnow, List p. 542.

Z. 14. Für *ŠAM-TIL-LA-NI* (resp. *BI-ŠU* = *ana šmišu gamri* s. Meissner, APR S. 95 und Brünnow Nr. 1500 und 4681. Vgl. auch II 37-381 (Nr. 5) Z. 13.

Z. 15. Zur Umschrift *kaspam* (nicht *KUBABBAR*) vgl. II 42-2174, wo *kaspa-am* in Z. 10 auf die Aussprache *kaspam* hinweist; vgl. auch IV 13-217 Z. 11. — *IN-NA(-AN)-LAL* = *išgul*; s. Meissner, APR S. 95 und Brünnow Nr. 10110; vgl. auch II 37-381 (Nr. 5) Z. 14. *LAL* bedeutet nur „bezahlen in Geld“ (APR a. a. O.).

Z. 16—17. *GIŠ-GAN-NA ĪB-TA-BAL* = *bukānam šatuq*. S. zu dieser Phrase, die sich fast in jedem Kaufvertrag findet, Meissner, APR S. 120 und Delitzsch, HW 172^b. Die Übersetzung „Den . . . -Stab hat man hinübergehen lassen“, die nach Peiser in KB IV gegeben ist, wird, wie ich glaube, dem Sinne der Phrase mehr gerecht als „Das Geschäft ist abgeschlossen(?)“ (APR Nr. 31 ff.).

Z. 18. *GU-BI AL-TIL* = *avazu gamrat*; s. Meissner, APR S. 120 f. Für *TIL* (nicht *BAD*, so Meissner) s. unten die Note zu Nr. 13 Z. 11.

Z. 19. Gewöhnlich lautet die Phrase *UKUR-ŠU MULU-MULU-RA*. Die kürzere Form findet sich nur in den älteren Texten. *UKUR-ŠU* = *ana matēma* (s. Brünnow Nr. 7832 und Delitzsch, HW 435^b). (*MULU*)-*MULU-RA* = (*ameli*) *ana ameli* (Brünnow Nr. 6399).

Z. 20. S. Meissner, APR S. 95. *GI-GI* = *tāru* (Brünnow Nr. 6336 und 6331). — Zu *DAM* als Verbalsuffix s. Brünnow p. 558. — In den jüngeren Texten steht dafür *INIM-NU-MAL-MAL-A*; s. u.

Z. 21. Für *MU* = *šum* = „bei“ s. Delitzsch, HW 667^a und 510^b. — *anA-a*. Meissner liest *Malkatum* (APR Nr. 2 ff.). Indes entbehrt die Lesung *Malkatum* jeder Begründung, weshalb ich den Namen der Göttin *A-a* lese; vgl. auch Delitzsch in BA II 39, Jensen in KB III 1 S. 201.¹ Zu beachten sind allerdings einige

1) Jensen zieht die Lesung *Aja* vor.

Frauenamen, in denen hinter *A-a* noch *tum* steht (vgl. IV 40-624 Z. 2), was für *Malkatum* sprechen könnte. Oder war *A-a-tum* eine Nebenform für *A-a*? — *A-a* ist bekanntlich die Gemahlin bzw. die „Braut“ (*kallatu*) des Sonnengottes Šamaš und wird als solche häufig unmittelbar hinter diesem genannt, so auch schon in der Einleitung der Hammurabi-Gesetze (s. Rect. Col. II Z. 23—28). Vgl. auch Jastrow, Relig. of Babyl. and Assyr. p. 74 und Zimmern, KAT³ S. 368. In den Schwurformeln erscheint *A-a* ziemlich selten. Der Schwur erfolgt gewöhnlich bei Šamaš, dem Hauptgott von Sippar, bei Marduk, dem Hauptgott von Babylon und bei dem König.¹ Zuweilen wird auch bei der Stadt Sippar geschworen, sehr selten bei der Göttin Anunitum (so VIII 29-349 und VIII 50-33). Beachtenswert scheint mir, dass *A-a* nur dann genannt wird, wenn Marduk, der Hauptgott von Babylon, mit angerufen wird. In den Texten, wo Šamaš allein genannt wird (s. u.), wird *A-a* nicht erwähnt. Geschah das im ersteren Falle, um den Gott Babylons in den Hintergrund treten zu lassen?

Z. 23. Für die verschiedenen Schreibungen dieses Königsnamens und der Namen der anderen Könige der ersten Dynastie s. Lindl in BA IV S. 357ff. Dass dieser Name *Summu-la-il(u)*, nicht etwa *Summu-la-an* zu lesen ist, lehrt die Variante *Summu-li-el* (VI 49-2514 Z. 18). Ebenso dürfte es als sicher gelten, dass der erste Bestandteil *Summu* ist. Was bedeutet aber dieser Name? „Ist *Summu* nicht Gott?“ (so Hommel in ZDMG Bd. 49 S. 525 und Altisraelit. Überlief. S. 98f.) gibt kaum einen Sinn. Diesen Gedanken hätte man wohl in direkter Form ausgedrückt. Auch wäre die Konstruktion sehr seltsam. In Fragesätzen steht ja sonst *ul*. Man könnte vielleicht vermuten, dass *Summu-la-ilu* eine ähnliche Namensbildung wäre wie *Šumma-itu-la-ilu*² (Briefe Ham. Nr. 11 Z. 4, wofür Z. 15 kürzer *Šumma-la-ilu*), wobei in *Summu-la-ilu* *šumma* (vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit *Summu*) weggefallen wäre. Indes ist diese Annahme kaum statthaft, da doch ohne *šumma* der ganze Sinn des Namens verloren ginge. Ich möchte daher mit

1) Vgl. in Ges. Ham. *niš ilim izakarma mahar ilim ubarma* (§§ 20, 103; 23, 126 u. ö.)

2) So ist natürlich der Name mit Nagel in BA IV S. 445 und Delitzsch, ibid. S. 489 zu lesen, nicht *Šumman-la-ilu* (King III, p. 20); vgl. Namen wie *Šumma-an Šamaš* (VIII 38-569 Z. 17) und *Šumma-itāni* (III R 49 Nr. 1, übers. von Peiser in KB IV S. 112).

allem Vorbehalt folgende Vermutung aussprechen. Alle sonstigen, bis jetzt bekannten, mit *Summu* zusammengesetzten Namen bestehen aus zwei Kompositionsgliedern: *Summu* + irgend einem Worte, das eine Aussage über *Summu* enthält; vgl. *Summu-abi*, *Summu-ramu*, *Summu-atar*, *Summu-entel* u. s. w. Eine solche einfache Aussage würden wir auch in *Summu-la-ilu* erwarten. Darf man nun vielleicht daran denken, dass 𒀭 hier den Lautwert *il* hat? Dafür scheint auch die Variante *Summu-li-el* zu sprechen. Für *Summu-la-ilu* hätte man phonetisch *Summu-la-i-lu(-um)* geschrieben, aber kaum *Summu-li-el*; vgl. *A-bi-i-lu-um* (VI 40-976 Z. 2). In der Annahme, dass 𒀭 auch in diesen Texten zuweilen *il* zu lesen ist, bestärkt mich auch die Stelle II 26-332 Z. 5, wo *Ga-mi-𒀭 am besten zu lesen sein dürfte *Ga-mi-il* (falls nicht nach *mi* ein Zeichen ausgelassen ist, was doch schliesslich nicht ohne weiteres anzunehmen ist). Für die Schreibung *ga-mi-il* statt des gewöhnlichen *ga-mil* s. IV 42-2188 Z. 34 und VIII 28-863 Z. 9. Für $\text{𒀭} = il$ vgl. die Tell-Amarna-Briefe, wo ja öfter 𒀭 mit dem Lautwert *il* erscheint; ferner z. B. die Schreibung des Wortes *'iltu* als *'-𒀭-ti* IV R 59 Nr. 2, 12^b. *Summu-lai(u)* resp. *-el* wäre dann ein Name wie *Summu-ramu*, *Summu-atar* u. s. w. Die Kontraktion *el* aus *lail* wäre dann auch verständlicher. Die Lesung *Summu-lai(u)* dürfte eine weitere Bestätigung durch die Zeugennamen *Su-mu-li-lu* (IV 22-685 Z. 14) und *Su-mu-li-li* (VIII 37-493 Z. 21) erhalten. Dass auch Privatpersonen diesen Namen führten, zeigt VIII 29-349, wo sich Z. 22 der Zeugename *Su-mu-la-𒀭 (also in derselben Schreibung wie der Name des Königs) findet. Allerdings kann ich für *lail* keine Erklärung geben. *Summu-entel*, *Summu-rah* und viele andere Namen aus dieser Zeit sind uns ja ebenfalls ihrer Bedeutung nach noch unklar (s. u.).¹**

Z. 24. *IN-PAD-DE-EŠ* (bezw. *MEŠ* oder *ME*) = *itnā*; s. Brünnow Nr. 9417. Es findet sich auch häufig die phonetische Schreibung (s. u.).

Z. 25. In den Neubabylonischen Kontrakten werden die Namen der Zeugen durch *amel mukinnu* oder (seltener) *ina nazāsi* eingeführt, zuweilen aber auch durch (einmaliges) *ŠI* (nach vorhergehendem

1) Der babylonische Schreiber scheint diesen fremdländischen Namen auch nicht verstanden zu haben. Daher die eigenartige Schreibweise und die verschiedenen Varianten.

ina kanāk duppi suati). Beachtenswert scheint mir, dass *ŠI* sich da nur in den Kaufverträgen findet (Strassmaier, Nbk. 4, 135, 164; Nbn. 116, 178, 193, 203, 293, 477, 687; Cyr. 188, 345; Camb. 44, 233; Dar. 26, 37, 152, 194, 227, 245, 321, 323, 325, 367). Auch in Schenkungs- resp. Mitgiftsurkunden, die doch ihrer Bedeutung nach den Kaufverträgen gleichkommen, werden die Zeugen durch *ŠI* eingeführt (Strassm. Nbn. 258; Cyr. 277; Camb. 349, 375; Dar. 522). Man unterschied also zwischen *mukinnu* (in Urkunden über Darlehen, Miete u. s. w.) und *ŠI* (in Kauf- und Schenkungsurkunden). Vgl. Einl. S. 6. In der altbabylonischen Zeit wurden die Zeugen *sibi* genannt (II 37-318 Z. 21; vgl. auch Briefe Ham. Nr. 2, 13 ^{amel ši-i-bi} und Nr. 11, 11 *ši-bi*).¹ Vgl. dazu Meissner, APR S. 95. — Zu *Nunu* s. Ranke, Personenn. S. 18. — Auf *NUZKU* (s. S^b 212) folgen 2 Zeichen, die nach VI 46-2477 A (Nr. 10) Z. 9 und VIII 28-863 Z. 14 wohl *SĀL-SUR* zu lesen sind. *NUZKU-SĀL-SUR* ist, wie ersichtlich, eine Bezeichnung für eine Priesterwürde (s. u.). *SĀL* weist auf eine Priesterin hin. *Bur-Nunu* ist indes ein Name, der sich sonst nur bei Männern findet. Vgl. zu dieser Bezeichnung VIII 35-2196 (Nr. 24) Z. 22 und die Note dazu.

Z. 27. Der Name *Darikum* (*Dariqu*) findet sich in den altbabylonischen Urkunden nur vereinzelt. In der Neubabylonischen Zeit ist *Dariqu* ein häufig vorkommender Name.

Z. 28. Statt *Fakudum* könnte auch *Famadum* gelesen werden, wozu der Briefe Ham. Nr. 29 Z. 16 vorkommende Stadtname *Famadum* zu vergleichen wäre (s. Delitzsch in BA IV 494).

Z. 30. *Libit-Ištar* „Werk Ištar“ ist ein sehr häufig vorkommender Name. *libit* st. cstr. von *liptu* „Werk, Tätigkeit“ (Delitzsch, HW 383^a). Interessant ist die Schreibung *LIBIT-Ištar*, die sich IV 30-564 Z. 3 findet und die doch nur als eine Variante für *Libit* angesehen werden kann. Das Ideogramm *LIBIT* diente also auch zur Wiedergabe von *liptu*; vgl. Delitzsch, HW 370^a und 383^b. — Zu *Ištar* als Muttergöttin s. Zimmern, KAT³ S. 428 f.

Z. 32. ^{an} *Damu-galzu*. Der Name *Damu-galzu* findet sich häufig in den älteren Texten dieser Periode und ist deshalb von Interesse, weil von ihm aus Licht auf den Namen des Kossäer Königs *Kurigalsu* fällt. V R 44, 23 ab wird zwar *Kur-galzu* durch *re³i-biši* (oder *kašši*?) erklärt. Indes kann diese Erklärung ebenso-

wenig Anspruch auf absolute Zuverlässigkeit machen, wie die Erklärung von *Hammurabi* durch *kimta rapastum*. Jedenfalls sehen wir jetzt soviel, dass *galzu* schon in den Texten aus dem Anfang der ersten Dynastie vorkommt, also nicht „kossäisch“ ist. Ferner ist es klar, dass *galzu* ein Appellativum ist, da *Damu* ein Gott ist. Aber wir erfahren noch mehr. Was man an der Hand dieser Parallele schon vermuten würde, macht ein Text unserer Sammlung zur Gewissheit: *Kur* ist ein Gott. VI 46-2477 A (Nr. 10) Z. 22 findet sich der Name *Ku-ur-ka-lum*. Wie *halum* zeigt (s. u.), ist *Ku-ur* Name eines schon in der altbabylonischen Zeit verehrten Gottes. Es darf also als sicher gelten, dass *Ku-ur-galzu* ein dem *Damu-galzu* analoger Name ist. Die wahre Bedeutung von *galzu* bleibt allerdings leider noch unklar. Es muss eine Aussage über die Gottheit enthalten. Ob nun etwa *galzu* „Hirt“ bedeutet, mag dahingestellt bleiben. Aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutet jedoch *galzu* nicht „Hirt“, da für „Hirt“ in den Namen dieser Zeit stets *SIB* geschrieben wird. Ebenso ungewiss ist es, ob *galzu* ein semitisches oder ein sumerisches Wort (*GAL* = gross? *ZU* = wissen, weise?) ist. Allein soviel steht fest: Die beiden Bestandteile des Namens *Kurigalsu* sind schon in der altbabylonischen Zeit vorhanden. Der Kossäer König hat also keinen kossäischen Namen geführt, sondern einen altbabylonischen. Ob etwa unter der Annahme einer Verwandtschaft des Kossäischen mit dem Sumerischen (vgl. Delitzsch, Kossäer S. 40) *galzu* auch kossäisch sein könnte, wage ich nicht zu entscheiden. Die Erklärung in V R 44 wird jedenfalls als unrichtig aufzugeben sein. Ein zufälliges Zusammenfallen des altbabylonischen Gottesnamens *Kur* mit einem etwaigen kossäischen Worte *kur* (in der Bedeutung *biš* bzw. *kašši*?) ist auf jeden Fall ausgeschlossen.

Z. 36-37. *Fadihatun* und *Ištar-ummu* sind Frauennamen. Zu *Ištar-ummu* vgl. auch VIII 28-2186 Z. 28—30 und 327 Z. 31 f. Vgl. sonst zu den Zeugnennamen dieses Textes II 35-375, IV 47-475 und VI 30-421. — In der altbabylonischen Zeit war die Frau eine vollgültige Zeugin. In der Neubabylonischen Zeit konnte die Frau als Zeugin nicht auftreten. Wenn sie aus irgend einem Grunde bei dem Abschlusse eines Vertrages zugegen sein musste, wurde nur im Kontrakt verzeichnet, dass sie anwesend war (*ina ašabi ša . . .*). Vgl. V. Marx in BA IV 61.

1) Vgl. auch Ges. Ham. Rect. Col. VI Z. 50, Col. VII Z. 10 u. ö.

Aus der Zeit Immerums und Sumu-lails.

Nr. 2: Bu. 91-5-9, 318 (CT IV 50).

¹I GAN *kirī* ²UŠ-SA-DU *Ka-ni-ik-ru-um* ³SIS-A-NI ⁴ù
Zi-kar-ka-an Sin ⁵itti *Ħa-li-kum mār Ar-pi-um* ⁶∇ *Ta-ku-uu-ku(?)*-
tum SĀL ^{an}Šamaš ⁷mārat *A-mu-ru-um* ⁸ù *Ra-ba-tum NIN-A-*
NI ⁹IN-ŠI-IN-ŠAM-EŠ ¹⁰ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU ¹¹kaspan *IN-*
NA-AN-LAL ¹²GIŠ-GAN-NA *ĪB-TA-AN-BAL* ¹³GU-BI AL-TIL
¹⁴UKUR-ŠU *MULU-MULU-ŠU* ¹⁵NU-MU-UN-GI-GI-DAM
^{15a}(Rand) *maḥar* ¹⁶MU ^{an}Šamaš *ù Im-me-ru-um* ¹⁷MU
^{an}Marduk *ù Su-mu-lā-il(u)* ¹⁸IN-PAD-DE-EŠ.

¹⁹maḥar *Ka-ni-ik-ru-um mār Ar-pi-um* ²⁰maḥar *Ni-bi-*
rum-tum mār Ak-ba-ḥu-ni-um ²¹maḥar *A-ab-ba-ni-bu-um mār A-*
ga-ak-na-uu-um ²²maḥar *A-pil-Ba-bi mār* ^{an}Šamaš-*ellat-zu*
²³maḥar *Bur-an-Ramman mār Ta-ti-in* ²⁴maḥar ^{an}Nannar-*MA-*
AN-SUM ²⁵mār *Na-ra-am-an Sin* ²⁶maḥar *Ilu-ka-an Šamaš šangū*
²⁷maḥar *Im-lik-an Sin LUL* ²⁸maḥar *Ilu-mu-šá-lim NI-GAB*
²⁹maḥar *Lu-da-er DU-GAB* ³⁰maḥar ^{an}Šamaš-*eriš(?) DUB-SAR.*
³¹arak *Na-ab-ri* ³²MU ? *LI-LI-ÉŠ A-A-BI* ³³an Šamaš-*RA*
MU-NA-AN-DIM.

(Linker Rand) ³⁴maḥar ^{an}Za-má-má-a-bu-um ³⁵mār *KÁ-šá-Šá.*

Übersetzung:

1 GAN Garten stossend an den des Kanikrum, seines Bruders, und den des Zikarka-Sin ⁵haben von Ħalikum, dem Sohne des Arpium, Takunku(?)tum, die Šamašpriesterin, die Tochter des Anurum, und Rabatum, ihre Schwester, gekauft ¹⁰und seinen vollen Preis in Geld bezahlt. Man hat den . . . -Stab hinübergehen lassen; sein Vertrag ist fertig. Niemals werden sie miteinander ¹⁵prozessieren. Bei Šamaš und Immerum, bei Marduk und Sumu-lail schwuren sie.

Vor Kanikrum, dem Sohne des Arpium. ²⁰Vor Nibirumtum, dem Sohne des Akbahunium. Vor Aabbanibum, dem Sohne des Azaknanum. Vor Apil-Babi, dem Sohne des Šamaš-ellatzu. Vor Bur-Ramman, dem Sohne des Tatim. Vor Nannar-iddin, ²⁵dem Sohne des Naram-Sin. Vor Iluka-Šamaš, dem Priester. Vor Imlik-Sin, dem Sänger. Vor Ilu-mušalim, dem Pförtner. Vor Lu-daer, dem DU-GAB. ³⁰Vor Šamaš-eriš(?), dem Tafelschreiber.

Im Monat Nabri des Jahres, da ein *lilīš-a-a-bi* dem Gotte Šamaš verfertigt worden war.

Vor Zamama-abum, ³⁵dem Sohne des KA-ša-Ša.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Gartens. Preis nicht angegeben.

Z. 2. Das im neubabylonischen Recht so gewöhnliche UŠ-SA-DU findet sich in den altbabylonischen Verträgen sehr selten. Oppert, Doc. jur. 99 u. s. w. liest dieses Ideogramm *emēdu*; vgl. auch Meissner, APR S. 124. Belser in BA II S. 135 hält diese Lesung für unmöglich. Die von ihm vorgeschlagene Lesung ist indes auch nicht befriedigend (s. d.). Als blosse Vermutung möchte ich folgende Erklärung dieses Ideogramms geben. In den Datierungen, so hauptsächlich in der „Chronik der Könige der ersten Dynastie“ (King, Hamm. III pp. 212—253)¹, wird „nach“ stets durch UŠ-SA ausgedrückt; s. auch King p. 310. Vielleicht bedeutet auch hier UŠ-SA „nach“. DU bzw. GUB ist ja das bekannte Ideogramm für *nazāzu* „stehen“. Das ganze Ideogramm (UŠ-SA + DU) würde dann bedeuten „stehen(d) nach“, was bei einer Grenzbestimmung soviel ist wie „neben“. „Neben“ (*ita*) ist ja auch sonst der gewöhnliche Ausdruck dafür, was allein schon auf eine entsprechende Bedeutung für UŠ-SA-DU hinweist. Die von Meissner, APR S. 124 erwähnte Schreibung UŠ-SA (ohne DU) spricht auch für diese Auffassung. Es konnte sowohl „stehen(d) nach“ wie „nach“ allein gesagt werden. Die Übersetzung „stossend an“ behalte ich indes zum Unterschied von *ita* bei. Das Ideogr. UŠ-SA = *kuttinnu* (s. Delitzsch, HW 323^b—324^a) dürfte wohl auch so zu erklären sein. Was „nach“, „folgend“ ist, das ist auch jünger.

Z. 3. Wie aus Z. 19 hervorgeht, war Kanikrum Bruder des Verkäufers.

Z. 5. VI 42-2177A Z. 2 und Z. 8 wird derselbe Name *A-li-kum* geschrieben. Vgl. den Wechsel von *ḥ* und *a* im Namen *Ḥammurabi*.²

1) Vgl. auch Lindl, Die Datenliste der ersten Dynastie von Babylon (BA IV S. 338—402).

2) Beachte auch den Wechsel von *i-i-l-ti-šú* und *e-ḥi-il-ti-šú* in Ges. Ham. (Rect. Col. XII Z. 29 und Z. 37), obgleich einheimisch babylonisch.

Z. 6. Der Name könnte auch *Takunmatum* gelesen werden. VI 42-2177 A Z. 3 und Z. 11 fehlt das Zeichen *un* nach *ku*. Diese Varianten zeigen, dass die „kanaanäischen“ (oder westsemitischen) Namen — solche sind ja die Namen der Kontrahenten in diesem Texte — den babylonischen Schreibern nicht verständlich waren (s. o.). — Statt *SĀL* könnte vielleicht auch *PI* gelesen werden. Für *PI* als eine Bezeichnung für eine Priesterwürde s. u.¹

Z. 8. *NIN* wie *DAM* geschrieben. Dass das Zeichen aber *NIN* und nicht *DAM* zu lesen ist, geht aus folgendem klar hervor: *DAM* könnte nur dann gelesen werden, wenn Rabatum Frau des Amurum, also Mutter der Takunkutum wäre. Das ist aber sehr unwahrscheinlich, weil die Mutter sonst nicht genannt wird. Ferner zeigt das *ES* in *IN-ŠI-IN-ŠAM-ES* und *IN-PAD-DE-ES*, dass zwei kaufen. Die zweite Käuferin kann nur Rabatum, die Schwester der Takunkutum, sein. Dafür, dass der Vater nur nach Takunkutum genannt wird, vgl. IV 49-725 Z. 5 und 6 und 721 Z. 5—7. VI 42-2177A Z. 6 wird Rabatum allerdings *DAMAL(-A-NI)* genannt. Falls dort kein Schreibfehler vorliegt, muss *DAMAL(-A-NI)* auf Takunkutum bezogen werden. Dann wäre hier doch *DAM* zu lesen. Die Käuferinnen wären also Takunkutum und ihre Mutter. Auffällig würde aber dennoch bleiben, dass Rabatum einmal als Frau des Amurum, das andere Mal als Mutter der Takunkutum bezeichnet wird.

Z. 10. *AN*, das sonst im Zeichen *ŠAM* steht, befindet sich hier ausserhalb desselben.

Z. 11. Hinter *IN-NA-AN-LAL* fehlt das Pluralzeichen.

Z. 14. Statt *RA* kann auch die Postposition *KU*(= *ana*) stehen.

Zwischen Z. 15 und 16 steht *ŠI*. Es beruht auf einem Versetzen des Schreibers, der schon die Zeugnennamen schreiben wollte, aber gleich merkte, dass die Schwurformel noch fehlte.

Z. 16f. Diese Angabe ist für die Chronologie sehr wichtig. Meissner, APR S. 4 setzt Immerum zwischen Zabum und Apil-Sin. So auch noch Pinches in den Vorbemerkungen zum VIII. Bande der *Cun. Texts*. Peiser in KB IV S. 8 zweifelt, ob er vor die erste Dynastie oder neben sie zu setzen ist. Diese Stelle zeigt klar, dass Immerum zur Zeit Sumu-lails, also vor Zabum regiert

¹ Vielleicht ist es das Zeichen , das sich oft in Ges. Ham. findet (Vers. Col. II Z. 36, Col. VIII Z. 14, Col. XIV Z. 61 u. ö.)?

hat. S. auch Pinches in PSBA, 1899, p. 161. Eine andere Frage ist nun, in welchem Verhältnis Immerum zu Sumu-lail oder, weiter gefasst, zur ersten babylonischen Dynastie überhaupt stand. Meissner a. a. O. nimmt an, Immerum wäre Usurpator gewesen. Ihm folgt auch Lehmann, Zwei Hauptprobleme S. 31. Pinches a. a. O. meint, entweder wären Immerum und Sumu-lail gleichzeitige (vereinigte) Herrscher gewesen oder der eine wäre unmittelbar dem anderen gefolgt, sodass das Volk nicht wusste, wer der wirkliche König war. Letztere Erklärung scheint, wie gleich gezeigt werden wird, unmöglich. Nach Meissner wie nach Pinches wäre jedenfalls Immerum auch in Babylon König gewesen. Allein soviel darf als sicher gelten, dass Immerum nur in Sippar regiert hat. Darauf weist der Umstand hin, dass in sämtlichen Verträgen, in denen Immerum genannt wird, nur bei Šamaš, dem Hauptgott von Sippar, geschworen wird (VIII 47-2439A (Nr. 3), VIII 47-2527, APR Nr. 35 und Nr. 38), während sonst beim Schwur Šamaš und Marduk, der Hauptgott von Babylon, angerufen werden.¹ Am eklatantesten zeigt

¹ Als alleinige Ausnahmen (in unserer Sammlung) sind zu verzeichnen VI 36-704 (*Šamaš ù Su-ma-ihu = Sumu-lail*), VI 30-421 (*Šamaš ù Sumu-lail*), II 39-387 (*Šamaš, Zabium ù Sippar*) und IV 33-580 (*Šamaš ù Apil-Sin*). Ausnahmen nach der anderen Seite hin weisen auf IV 9-818 (*Marduk ù Sumu-lail*) und VIII 22-44 (*Marduk ù Hammurabi*). Als eine solche Ausnahme (wo Šamaš allein angerufen wird) muss natürlich auch die Schwurformel in der Urkunde VA.Th. 915/6 (angeführt bei Lindl, Die Datenliste der ersten Dynastie von Babylon, BA IV 358) angesehen werden. Daraus zu schliessen, wie Lindl es tut, „dass Sumu-abi in Sippar und nur hier allein die glorreiche Regierung der sog. ersten Dynastie von Babel begründet hat“, ist doch angesichts der angeführten Schwurformeln aus der Zeit Zabums und Apil-Sins sicherlich nicht angängig. Dieser Schluss ist aber auch sonst nichts weniger als wahrscheinlich. Sumu-abi wäre schwerlich, ja keinesfalls Begründer der ersten Dynastie von Babel genannt worden, wenn er seine eigentliche Dynastie in Sippar begründet, ja in Babylon niemals regiert hätte. Die Datierung aus dem 5. Jahre des Sumu-lail („da er — Sumu-lail — die grosse Mauer von Babel gebaut“) bietet nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine solche Annahme. Es werden oft genug Mauern von Städten erbaut, nach denen datiert wird. Wenn hier eine „grosse“ Mauer genannt ist, so ist damit nichts weiter als die blosse Tatsache erzählt. Ob zu Verteidigungszwecken, etwa infolge von Sippar her drohender Gefahr, eine grosse Mauer aufgeführt wurde, mag dahingestellt bleiben. Es ist an und für sich möglich. Die Schwurformeln der Kontrakte aus der Zeit Sumu-lails sprechen natürlich für Sumu-lail als ursprünglichen König von Sippar ebensowenig wie für Sumu-abi (vgl. Lindl a. a. O. S. 360). Dass in den Schwurformeln Šamaš,

es die Verteilung der Götter in unserem Texte. Das Volk wusste also wohl, wer König im Lande war, nämlich Immerum in Sippar

der Stadtgott von Sippar, durchweg an erster Stelle genannt wird, Marduk dagegen an zweiter, hat auch nichts Befremdliches an sich. Wie sollte es auch anders sein? Die Kontrakte sind ja in Sippar geschrieben worden, und es ist nur selbstverständlich, dass der Gott dieser Stadt als erster genannt wird. Im alten Babylonien war ja der Šamaškult überhaupt sehr bedeutend, während Marduk erst mit dem Aufblühen Babylons den ersten Rang einzunehmen begann. Die aus Tell-Sifr stammenden Kontrakte aus der Zeit Rim-Sins nennen ja auch Nannar, der wohl der Gott dieser noch nicht identifizierten Stadt war, an erster Stelle, wenn auch der Gott der Residenzstadt (Larsa) Šamaš war. Auch in den Kontrakten aus der Zeit Hammurabis wird noch Nannar zuerst genannt. Der früher verehrte Gott einer Stadt wurde auch nach der Besiegung derselben zuerst angerufen. Ebenso beweist der Umstand, dass „Sumu-lail gleich am Anfang seiner Regierung den für die Sonnenstadt Sippar höchst wichtigen Kanal bezw. Flussarm Šamaš-hegallu gebaut hat“, nichts dagegen, dass Sumu-lail von Anfang an Stadtkönig von Babel war. Er war aber nicht nur Stadtkönig von Babel, sondern, wie schon sein Vorgänger Sumu-abi, König vom Reiche Babel, zu dem seit der Begründung der ersten babylonischen Dynastie auch Sippar gehörte (s. o.). Das Erscheinen des Immerum und anderer Usurpatoren als Könige von Sippar „infolge einer Reaktion der früheren Herrscherkreise in Sippar“ werden wir in dem oben dargelegten Sinne zu verstehen haben.

Nachträglich fand ich, dass auch C. Niebuhr in MVAG 1897 S. 293f. aus der Nichtnennung Marduks in den Immerum-Kontrakten denselben Schluss gezogen hat. Auf das andere dort Gesagte wurde auch erst nachträglich eingegangen. Es sei mir hierbei gestattet zu bemerken, dass die Ausführungen Niebuhrs über den Königstitel und die hieraus gezogenen Schlüsse sich als völlig hinfällig erweisen. In unserer Sammlung finden sich „Ausnahmen“ nach beiden Seiten hin. VI 49-2514 (in der Datierung) wird Sumu-liel (= Sumu-lail) *LUGAL* genannt, ebenso IV 42-2188. VI 40-2524 wird Zabium *LUGAL-E* genannt, VIII 31-372 Apil-Sin *LUGAL*. Hingegen fehlt VI 3-846, VIII 6-2458, VIII 9-182 (in der Schwurformel) und VIII 15-1016 *LUGAL* hinter Samsu-iluna; vgl. Niebuhr a. a. O. S. 294 und 295 oben. Es kommt aber noch etwas weit Wichtigeres hinzu. In der „Chronik der Könige der ersten Dynastie“ (King, Hamm. III p. 213-253; vgl. Lindl a. a. O.) lautet von Sumu-abi an die erste Zeile: *MU X LUGAL-E* und die Schlusszeile: *X MU X LUGAL-E*. Vgl. auch King p. 229 n. 43. Die Königsliste B legt also richtig Zeugnis ab, wenn sie hinter Sumu-abi bemerkt: *šarru* (vgl. Niebuhr a. a. O. S. 295). Ebenso werden die Erörterungen, die Niebuhr an APR Nr. 49 knüpft und die schon an und für sich unwahrscheinlich sind, ganz belanglos. Das Jahr, da „Hammurabi der König *ŠA-GA KALAM-MA NAM-SI-DI*“ ist das 2. Regierungsjahr Hammurabis (s. King p. 228f. und n. 44), in dem doch unmöglich der Krieg mit Rim-Sin ausgebrochen sein kann. VIII 22-44 fehlt

und Sumu-lail in Babylon. Deshalb wird auch die Annahme Pinches' a. a. O., dass der Tod des ersten Königs der Dynastie, Sumu-abis, Gelegenheit zu Usurpationen gegeben hätte, in Bezug auf Babylon nicht möglich sein. Davon würde dann die Rede sein können, wenn die betreffenden Usurpatoren (s. u.) sich auch als Könige von Babylon würden erweisen lassen. Auch ist die Datierung in IV 47-475 kein unumstösslicher Beweis für ein Interregnum nach Sumu-abi. Der Tod des Begründers der Dynastie war ein hinlänglich wichtiges Ereignis, dass nach ihm die Urkunden datiert wurden. Sumu-lail kann schon König gewesen sein.¹ Das eine würde also feststehen: Zur ersten babylonischen Dynastie gehört Immerum nicht. Er hat in Babylon nie regiert. Er hat zur Zeit der ersten Dynastie über Sippar geherrscht. Die Königslisten (A und B; KB II S. 286—288) und die „Chronik der Könige der ersten Dynastie“ nennen also mit Recht keinen Immerum, da sie nur die Könige der ersten Dynastie aufzählen, die in Babylon regiert haben.² Aus demselben Grunde erwähnen sie auch nicht Bungunila, Rim-Anum und Rim-Sin (vgl. King p. LXX n. 4). Wie erklärt sich aber die Herrschaft Immerums über Sippar? Wie aus den Privaturkunden her bekannt ist, regierten die Könige Babylons auch über Sippar. Eine definitive Antwort lässt sich vorläufig auf diese Frage nicht geben. Niebuhr a. a. O. meint, „vielleicht war er (Immerum) gelegentlich von Larsa aus über Sippar gesetzt, um diese Stadt dem babylonischen Geschlecht zu entziehen und so

auch beim Schwur *LUGAL* hinter Hammurabi, in der Datierung aber nicht, und dieser Kontrakt ist nach King p. 230 n. 46 zwei Jahre später geschrieben, nach Lindl, BA IV 369, acht Jahre später! Endlich sei noch bemerkt, dass VIII 9-182, wo beim Schwur hinter Samsu-iluna *LUGAL* fehlt, es in der Datierung steht. Vgl. auch King p. 252f. XI, wo *LUGAL* durchweg fehlt. Es hat also in der Tat mit dem Fehlen wie mit dem Stehen des *LUGAL* nichts auf sich. Bald wurde *LUGAL* geschrieben, bald wurde es weggelassen. Vgl. auch Hilprecht, Assyriaca S. 22 Anm. 1. Das eine lässt sich wohl sagen: In der älteren Zeit wird der Titel am liebsten weggelassen, später wird er grösstenteils geschrieben (Hammurabi und Samsu-iluna), von Abiesu ab bis Samsu-ditana fehlt er, soweit ich sehe, nie.

1) Vgl. übrigens King a. a. O. p. 214 n. 5 und Lindl a. a. O. S. 357 sowie Delitzsch, *ibid.* S. 404.

2) Die Ausführungen Lehmanns a. a. O. S. 31 würden dann auch auf einer falschen Voraussetzung beruhen. Die Königsliste übergeht keinen Usurpator (s. d.).

dessen Macht zu schwächen“. Das wäre sehr gut möglich. Dass ein besonderer Gott im Schwur nicht erscheint, wäre auch verständlich, da doch Larsa denselben Kult wie Sippar hatte (vgl. Winckler, *Gesch. Babyl. u. Assy.* S. 26 und 31). Auffällig wäre aber dann, dass nicht auch der König von Larsa mitgenannt wird, wie in unserem Texte Sumu-lail. Man würde schon hieraus allein schliessen dürfen, dass Immerum mit Larsa nichts zu tun hatte. Unser Text zeigt aber, dass Immerum und Sumu-lail gleichzeitig über Sippar herrschten. Immerum muss also in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu dem König von Babel gestanden haben, jedenfalls zu einer bestimmten Zeit. Nach den anderen Texten, wo Immerum allein genannt wird, scheint es allerdings, als ob Immerum eine Zeit lang allein geherrscht hätte. Diese Texte scheinen aus einer früheren Zeit zu stammen.¹ Wir werden also wohl in Immerum einen Rivalen Sumu-lails zu erblicken haben, der Sippar den Königen Babels entreissen wollte. Bestimmtes lässt sich natürlich darüber nicht sagen, da die Anfänge des Reiches von Babylon völlig in Dunkel gehüllt sind (vgl. Winckler a. a. O. S. 58). Wenn wir aber bedenken, dass Sumu-abi es war, „welcher die Macht Babylons zuerst über den engen Stadtbezirk ausdehnte und es zu einem eigenen ‚Reiche‘ machte“ (Winckler a. a. O.), wir andererseits aus den Kontrakten ersehen, dass Sippar zur Zeit Sumu-abis mit Babylon vereinigt war, so werden wir wohl annehmen dürfen, dass sich diese Vereinigung unter Sumu-abi vollzog. Sie ging aber, wie es scheint, nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Vielleicht waren die einheimischen Thronprätendenten mit der Einverleibung Sippars unzufrieden und leisteten eine Zeit lang der ersten Dynastie Widerstand. Sie wollten wohl die politische Selbständigkeit Sippars

1) Von Interesse für diese Frage dürfte VI 42-2177A sein. Dieser Text enthält einen Prozess zwischen Halikum und Takunkutum wegen eines *GAN* Gartens, den letztere von Halikum gekauft hatte. Den Vertrag über den Kauf des *GAN* Gartens werden wir zweifelsohne in unserem Texte zu erblicken haben. Die Prozessurkunde ist also natürlich später geschrieben worden. Da wird aber nur bei Sumu-lail geschworen. Es ist somit wahrscheinlich, dass noch Sumu-lail den Immerum gestürzt hat. Oder wurde vor Gericht nur beim König des (babylonischen) Reiches geschworen, da der König des Reiches als der Gesetzgeber betrachtet wurde? Vgl. auch Z. 16-17: *va-ar-ki Sa-mu-la-il mi-ša-ra-am iš-ku-nu*. Immerum hatte also als Stadtkönig von Sippar die Oberhoheit Sumu-lails anerkannt.

erhalten resp. wieder aufrichten.¹ Diese Gährungsperiode werden wir uns in der Zeit Sumu-abis und Sumu-lails zu denken haben, also im ersten halben Jahrhundert nach der Begründung der Dynastie durch Sumu-abi. Vielleicht bot auch der Tod Sumu-abis Gelegenheit zu „Aufständen“ in Sippar (vgl. auch Pinches a. a. O.). Zur Zeit Zabums hingegen wird Sippar schon ganz zum Reiche Babylons gehört haben, da Zabum den Tempel der Anunit in Sippar neu bauen konnte (vgl. Winckler a. a. O. S. 32 und 59 und King p. 220 Z. 8). Einer dieser Prätendenten oder Usurpatoren wird nun Immerum gewesen sein. Dass Immerum nicht der einzige war, ist jetzt hinlänglich bekannt. In einem von Pinches a. a. O. S. 158-163 behandelten Kontrakttäfelchen wird der König *Manam-tel* genannt. King p. 220 n. 16 zitiert eine (noch unveröffentlichte) Tafel (Bu. 91-5-9, 2184), die nach einem König *Bu-un-gu(?)-un-i-la* datiert ist. In der Schwurformel sind da Sumu-lail und Bungunila genannt. S. über diese beiden Könige unten (Nr. 4).²

Z. 19. Wie bereits bemerkt, war Kanikrum Bruder des Verkäufers. Auch in der neubabylonischen Zeit konnten die aller-nächsten Verwandten als Zeugen fungieren. Strassm. Nbn. 13 legen Söhne für ihre Mutter vor Gericht Zeugnis ab. Camb. 233 ist der Mann der Verkäuferin mit als Zeuge (Z. 41-42).

Z. 20. *Akbalunium. ni* über *un* geschrieben. Vgl. zu diesem Namen Ranke, Personenn. S. 37.

Z. 22. In einer von Pinches in PSBA XXI, 1899, p. 164-167

1) Es wird doch wohl bis dahin Stadtkönige in Sippar gegeben haben, wie in den anderen Städten Babyloniens. Sargon und Naram-Sin (nach Lehmann a. a. O. S. 175 ff. erst um 2750; vgl. dagegen Radau, *Early Babylon. History* p. 32-43) waren ja Stadtkönige von Agade, „an dessen Stelle ‚Sippar von Anunit‘ getreten war“ (Winckler a. a. O. S. 32). Nach Tiele, *Bab.-ass. Geschichte* S. 83 ist sogar Agade mit Sippar identisch. Leider wissen wir von der Zwischenzeit noch nichts. Vgl. in gewisser Beziehung auch Lindl a. a. O. S. 362.

2) Wie mir Mr. L. W. King freundlichst mitteilt, lautet die Schwurformel auf der inneren Tafel *MU an Samas an Marduk Sa-mu-la-il ù Bu-un-gu(?)-un-i-la IN-PAD-DE-EŠ*. Auf der äusseren Tafel steht vor Marduk noch ù und vor Samu-lail noch *MU*. Über das dritte Zeichen in dem Namen Bungunila schreibt mir King: „The third sign in Bungunila's name is

which possibly has the value *gu*.“ Das *MU GAR Bungunila LUGAL-E* (so lautet das Datum auf dieser Tafel) kann sich natürlich nur auf Sippar beziehen.

behandelten altbabylonischen Tafel, die Namen von Tempelaufsehern enthält, wird Z. 14 ein Tempel des *Babi* erwähnt. Der hier vorliegende *Babi* ist mit jenem *Babi* zweifellos identisch.¹ Dass *Babi* trotz des fehlenden Determinativs *AN* eine Gottheit ist, zeigt das *Ē*. Dafür sprechen auch Namen wie *Apil-Babi*, *KA-ša-Babi*² (IV 45-681 Z. 2); vgl. Pinches a. a. O. p. 166f.

Z. 24. *Nannar* geschrb. ^{an}*SIS-UD*. Dass *SIS-UD Nannar* zu lesen ist, geht aus II 37-381 (Nr. 5) Z. 22 und 28 hervor, wo der in Z. 9 ^{an}*SIS-KI* geschriebene Name ^{an}*SIS-UD* geschrieben wird. Darf man an eine Bezeichnung für den Mond als „Bruder der Sonne“ denken? Dann wäre *SIS-UD*, worauf auch *SIS-UD-KI* (a. a. O. Z. 31 und 33) hinzuweisen scheint, die ursprüngliche Schreibung für *Nannar*. Später wurde *SIS-UD* zu *SIS* („Bruder“ κατ' ἐξοχήν) verkürzt. *KI* ist bekanntlich das Determinativ für die Stadt Ur, das wegen der gleichen Schreibung auch dem Namen des Gottes hinzugefügt wurde.

Z. 29. *Ludaer*. Wohl so zu lesen; vgl. Ranke, Personenn. S. 10, wo  unter den Zeichen aufgezählt ist, die sich phonetisch nicht im Gebrauch finden. — *DU-GAB* ist ein Titel und muss einen dem *NI-GAB* ähnlichen Beruf bezeichnen. S. auch Meissner, APR S. 155 und Nagel in BA IV S. 482.

Z. 30. Das Zeichen hinter ^{an}*Šamaš* ist doch wohl = *KAM*. — Dass *DUB-SAR* als Ideogramm aufzufassen ist, lehrt der Umstand, dass Frauen als *SAL-DUB-SAR* oder *DUB-SAR-SAL* bezeichnet werden (s. u.). Vgl. dagegen APR Nr. 1 Z. 15 u. ö. Der Tafelschreiber war stets mit unterschrieben. Auch in der neubabylonischen Zeit fehlt er nie auf dem Kontrakt. Beachtenswert scheint mir, dass während in den sonstigen sämtlichen neubabylonischen Verträgen (über Miete, Darlehen u. s. w.) der Tafelschreiber ^{ameš}*ŠIT* heisst, er in den Kaufverträgen nur *DUB-SAR* genannt wird (so in sämtlichen oben — Nr. 1 — zitierten Texten).³ Auch in den Prozessurkunden der neubabylonischen Zeit folgt in der

1) Die Lesung *Ba* ist dann hier auch gesichert. Das Zeichen hätte *ku* oder *ma* gelesen werden können.

2) Vgl. *KA-ša-an Šamaš*, *KA-ša-ilu*.

3) In den Schenkungsurkunden wird er bald ^{ameš}*ŠIT* (Nbn. 258, Cyr. 277), bald *DUB-SAR* genannt (Dar. 522). Dar. 522 ist allerdings eine Mitgiftsurkunde. Vielleicht unterschieden sich die Mitgiftsurkunden von den anderen Schenkungsurkunden?

Unterschrift auf die Richter ein *DUB-SAR* (Nbn. 13, 64, 356, 1128). Wir würden dann in der neubabylonischen Zeit Rangunterschiede unter den *dupšarē* zu konstatieren haben. *DUB-SAR* würde dann die höhere Stufe darstellen, sodass der *DUB-SAR* zum ^{ameš}*ŠIT* sich wie etwa der „Notar“ zum „(Kanzlei-)Schreiber“ verhalten würde. Andererseits sehen wir wiederum, dass auch in der neubabylonischen Zeit der Abschluss eines Kaufvertrages viel feierlicher vor sich ging als der anderer Verträge (s. auch oben).

Z. 31. Für *Nabri* als Bezeichnung eines Monats s. King a. a. O. p. XXXV n. 3; vgl. auch Meissner, APR S. 135.

Z. 32f. Für die Lesung und Übersetzung der Unterschrift s. Lindl a. a. O. S. 362. — Das Jahr ist noch unbestimmbar. Vgl. auch King p. 220 n. 16.

Z. 35. *KÁ-ša-Šá*. Alle Namen mit *KÁ-ša* haben als zweites Kompositionsglied einen Gottesnamen. Wir werden infolgedessen in *Šá* den Namen eines Gottes zu erblicken haben. Ebenso ist in Nr. 3 Z. 4 u. Z. 19 *Ikubi-Šá*, Nr. 4 Z. 3 *Ibku-Šá*, Nr. 8 Z. 31 *Ibku-Šá*, Nr. 12 Z. 13 *Ikunka-Šá* und Nr. 6 Z. 7 wohl auch *Iluka-Šá* zu lesen, wie die *Šá* enthaltenden Namen in unserer Sammlung überhaupt ziemlich zahlreich vertreten sind. Ob Nr. 6 Z. 29 statt *Šá-illūšu* (wozu Ranke S. 34) *Šá-illūšu* zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Das Determinativ *AN* fehlt allerdings, soweit ich sehe, überall. Vgl. aber zu einem Gotte *Šá* Zimmern, Beitr., *Šurpu* VIII Z. 21 u. s. daselbst S. 60. — In der Götterliste bei Ranke S. 16—18 fehlt *Šá*.

Aus der Zeit Immerums.

Nr. 3: Bu. 91-5-9, 2439A (CT VIII 47).

¹*Duppum. 10 GAN eqlim i-na Ib-li-e* ²*i-ta Di-nam-ill* ³*ù i-ta*
^{an}*Sin-še-mi* ⁴*mār I-ku-bi-Šá* ⁵*itti an Sin-e-ri-ba-am KÁ-ša-Nu-nu* ⁶*ù*
I-ki-iš-an Sin mārāni I-din-an I-šum ⁷*an Sin-i-ki-šá-am mār Ra-*
i-bu-um ⁸*IN-ŠI-ŠAM ŠAM-TIL-LA-NI-ŠU* ⁹*kas[pam] NI-LAL-E*
¹⁰*GI[Š-GAN]-NA IB-TA-BAL* ¹¹*M[ULU-M]ULU-RA NU-MU-*
UN-GI-GI-DAM ¹²*MU an Šamaš ù Im-me-ru-um IN-PAD-DE.*

¹³*mašar an Sin-i-din-nam mār I-lu-ma* ¹⁴*mašar KA-an Nannar*
mašar an Sin-MA-AN-SUM ¹⁵*mārāni Amēl-an Nin-šaly-KA* ¹⁶*mašar*
an Sin-še-mi mār Ilū-tu-ra-am ¹⁷*mašar E-ri-ib-an Sin mār A-a-*

lum ¹⁸maḥar Nu-ri-ia mār A-ḥa-am-ar-ši ¹⁹maḥar I-ku-bi-Šā
maḥar Aḥu-magir ²⁰mārāni Amēl-an-Nannar ²¹maḥar KĀ-šā-
an-Sin mār ^{an}Sin-a-bu-šū ²²maḥar Im-gur-an-Sin mār A-bu-um-va-
qar ²³maḥar I-din-an-Šamaš mār Zu-ka-li ²⁴maḥar ^{an}Šamaš-ellat-
zu mār KĀ-šā-an-Šamaš ²⁵maḥar I-b[i]-ik-an-Rammān ²⁶[maḥar
Ma-an-n]u-um-ki-ma-an-Sin.

Übersetzung:

Tafel. 10 GAN Feldes in Iblē (gelegen) neben dem des Dinamili und neben dem des Sin-šemi, des Sohnes des Ikubi-Ša, ⁵hat von Sin-eribam, KA-ša-Nunu und Ikiš-Sin, den Söhnen des Idin-Išum, Sin-ikišam, der Sohn des Raibum, gekauft. Seinen vollen Preis in Geld wird er bezahlen. ¹⁰Den . . . -Stab hat man hinübergehen lassen. Niemals wird einer mit dem anderen prozessieren. Bei Šamaš und Immerum schwuren sie.

Vor Sin-idinnam, dem Sohne des Iluma. Vor KA-Nannar, vor Sin-idinna, ¹⁵den Söhnen des Amel-Ninšah. Vor Sin-šemi, dem Sohne des Ilu-turam. Vor Erib-Sin, dem Sohne des Aialum. Vor Nuriia, dem Sohne des Aḥam-arši. Vor Ikubi-Ša, vor Aḥu-magir, ²⁰den Söhnen des Amel-Nannar. Vor KA-ša-Sin, dem Sohne des Sin-abušu. Vor Imgur-Sin, dem Sohne des Abum-vaqar. Vor Idin-Šamaš, dem Sohne des Zukali. Vor Šamaš-ellatzu, dem Sohne des KA-ša-Šamaš. ²⁵Vor Ibik-Rammān. Vor Mannum-kima-Sin.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Feldes. Preis nicht angegeben.

Z. 1. In den Kaufverträgen findet sich sehr selten *duppu* am Anfang. In den Prozessurkunden kommt es häufiger vor. — *Iblē* ist mehrmals als Name eines Terrains belegt (s. u.).

Z. 9. Zu *NI-LAL-E* s. Einleitung S. 7f.

Z. 10. *IB* in *IB-TA-BAL*  geschrieben. Die Lesung *IB* ist also gesichert. Vgl. auch unten.

Z. 11. *UKUR-ŠU* fehlt. In den älteren Texten wird häufig bald dieser bald jener Ausdruck innerhalb dieser Phrase weg gelassen; vgl. oben Nr. 1.

Z. 14. Zu *KA* in *KA-Nannar* s. u. die Note zu Nr. 19 Z. 29.

Z. 15. Statt *Nin-šah* findet sich auch die Schreibung *Nin-šah-ka* (so II 46-2181 Z. 31, IV 35-587 Z. 22). Vgl. auch z. B. den

Wechsel von *Nin-gir-su* und *Nin-gir-su-ka* in den Gudea-Texten. Zu der Postposition *ka* vgl. Amiaud in ZK I 236—243. Für *Ninšah* s. Ranke, Personenn. S. 16.

Z. 17. Ranke a. a. O. S. 39 zählt den Namen *Aialu* zu den Hypokoristika und vergleicht den Namen *Nabu-aialu* (Delitzsch, HW 48^b). Diese Erklärung des Namens will mir nicht einleuchten. Bei *ētirum* (s. Ranke S. 40) konnte man wohl den Gottesnamen weglassen, weil der Gott gewöhnlich derjenige ist, der den Schutz gewährt. Wo es sich aber um eine bloße Aussage handelt (wie „Nebo ist männlich, mächtig“), würde man doch kaum den Gottesnamen fortlassen. *Aialum* dürfte vielmehr zu den von Ranke S. 45 aufgezählten Namen *nimrum* „Panther“, *šabitum* „Gazelle“, *šelibum* „Fuchs“ u. s. w. gehören. Vgl. auch den jüdischen Namen „Hirsch“.

Z. 19. *SIS-ŠE-GA* ist wohl als eine ideographische Schreibung für *Aḥu-magir* aufzufassen. Vgl. in gewisser Beziehung Ranke a. a. O. S. 50 Anm. 2.

Z. 23. *Zukali* wohl für *sukali* = *sukallu* „Aufseher“. Vgl. Ranke S. 40.

Z. 26. Nach den Spuren sicher so zu ergänzen; vgl. auch Namen wie *Mannum-giri-an-Šamaš*, *Mannum-kima-Nabium*, *Mannum-balu-ilīšu*.

Aus der Zeit Anmanilas.

Nr. 4: Bu. 91-5-9, 2378 (CT VIII 38).

¹*Druppum*. 5 GAN *eqlim i-na ta-ve-(ir-)tim* ²šā *Da-am-ma-ak-tim* ³i-ta *eqli A-mu-ri-im* ⁴itti *Bu-lu-la-um mār I-zi-ba-ni-im*
⁵*Ḥu-nu-ub-tun DAM A-mu-ri-im* ⁶i-šā *am-ma bu-ga-na šū-tu-uq*
⁷a-na *ši-mi-šū ga-am-ri-im* ⁸*kaspam NI-NA-LAL kaspam li-ba-šū tu-ub* ⁹li-mu-un ^{an}Šamaš *ū An-ma-ni-la* ¹⁰šā *a-na a-va-ti-šū i-tu-ru*.

¹¹maḥar *Su-mu-en-te-il* ¹²mār *Fa-ta-ri-im* ¹³maḥar *I-ku-bi-an-Sin* ¹⁴mār *Su-mu-ni-šū-a* ¹⁵maḥar *Fa-ar-ši-ilu* ¹⁶mār *Li-bi-it-Ištār* ¹⁷maḥar ^{an}*Rammān-ra-bi mār E-te-el-bi-an-Sin* ¹⁸maḥar ^{an}*Sin-ma-lik* ¹⁹mār *Pa-ḥa-ar-še-en* ²⁰maḥar *Bi-lu-um* ²¹maḥar *Sa-bi-ru-um mārāni Bu-la-lum* ²²maḥar ^{an}*Sin-še-me mār Bur-Nu-nu*.

Übersetzung:

Tafel. 5 GAN Feldes in der Flur von Dammaktim (gelegen), neben dem Felde des Amurum, hat von Bululaum, dem Sohne des Izi-banim, ⁵ Hunubtum, die Frau des Amurum, gekauft. Den . . . -Stab hat man hinübergehen lassen. Seinen vollen Preis hat sie in Geld bezahlt. Er ist befriedigt. Böses (soll kommen von) Šamaš und Anmanila ¹⁰ über den, der gegen den Vertrag prozessieren wird.

Vor Sumu-entel, dem Sohne des Jatarum. Vor Ikubi-Sin, dem Sohne des Sumu-nišua. ¹⁵ Vor Jarši-ilu, dem Sohne des Libit-Ištar. Vor Rammān-rabi, dem Sohne des Etel-bi-Sin. Vor Sin-malik, dem Sohne des Paḥar-šen. ²⁰ Vor Bilum, vor Sabirum, den Söhnen des Bulalum. Vor Sin-šeme, dem Sohne des Bur-Nunu.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Feldes. Preis nicht angegeben.

Z. 1. *tavirtim*. So zu ergänzen nach II 37-381 (Nr. 5) Z. 2. Aus Versehen wurden Zeichen nicht selten ausgelassen, so IV 13-188 Z. 14, IV 48-717 Z. 9, VIII 39-2492 (Nr. 13) Z. 20 u. ö. — Über 𒀭 und 𒀬 im Altbabylonischen s. Meissner, APR S. 121. Erwähnt sei hierbei, dass *amat* st. cstr. von *amtu* „Magd“ in unseren Texten, soweit phonetische Schreibungen vorkommen, nur *a-𒀭-at*, niemals *a-𒀬-at* geschrieben wird (cf. IV 47-475 Z. 25). 𒀬-at konnte also nur in bestimmten Fällen an Stelle von 𒀭-at treten (vgl. Meissner a. a. O.).

Z. 4. Das Zeichen *bu* in *Bululaum* ist eigentümlich geschrieben. Fast ebenso wird *bu* VI 40-976 Z. 8 geschrieben, wo die Lesung durch den Zusammenhang gesichert ist. — *Izi* ist wohl Name eines Gottes; vgl. auch *Izi-nabū*, King, Hamm. III p. 70 Z. 8.

Z. 5. Sicher *DAM*, nicht etwa *NIN* zu lesen. Die Bezeichnung „Schwester des Amurum“ wäre sehr befremdend. Es wäre dann der Vater der Hunubtu genannt. Hingegen ist „Frau des A.“ eine passende Bezeichnung.¹ Diese Angabe ist noch aus einem anderen Grunde interessant. Es geht aus ihr klar hervor, dass auch verheiratete Frauen selbständig Geschäfte machen und Besitz erwerben konnten. Für die neubabylonische Zeit vgl. Camb. 233 u. s. Kohler in BA IV 425.

1) Vgl. Richter 4, 17 und 5, 24 und s. Nöldeke in ZDMG 40, 152.

Z. 6. Die Stellung von *bugāna šatūq* vor *ana šimīšu* u. s. w. ist auffällig. Die Phrase *UKUR-ŠU MULU-MULU-RA* u. s. w. fehlt hier ganz. Vgl. auch VI 40-976.

Z. 8. Für *NI* als Präteritalzeichen s. Brünnow, List p. 543. — *kaspa* wiederholt. In einem aus derselben Zeit stammenden Kontrakt (VIII 26-380) folgt auf *kaspa IN-NA-LAL* noch *šim eqli-šu kaspa* (Z. 11). Das zweite *kaspa* ist also eine nähere Bezeichnung des ersten *kaspa*. — *ub* steht unter *tu*.

Z. 9. *limun* findet sich in diesem Zusammenhang nur noch VI 36-704 Z. 15—17: *l[i]-m[u]-un an Šamaš ù Su-ma (= Sumu-la)-il šá i-ra-ga-mu* und VIII 28-863 Z. 22—26: *li-mu-un an Šamaš an Marduk ù Sa-mu-la-il(u) šá (a)-va-at duppi a-ni-im u-na-ka-ru*. Zu der Übersetzung s. Pinches a. a. O. p. 162.

AN-MA-NI-LA. Diesem Namen begegnen wir noch in der Schwurformel des Kontraktes VIII 41-877 (*MU an Šamaš ù AN-MA-NI-LA IN-PAD-DE-EŠ*) und, in etwas anderer Schreibung, in der Schwurformel des Kontraktes VIII 26-380 (*ni-iš an Šamaš ù AN-MA-AN-I-LA it-mu-ú*). In den Vorbemerkungen zum VIII. Teile der Cun. Texts zählt Pinches diese drei Kontrakte zu den Texten, in denen kein König genannt wird. Er scheint also *Anmanila* oder *anManila* als einen Gottesnamen aufgefasst zu haben. In seinem erwähnten Aufsatz in PSBA XXI p. 158—163 lässt Pinches in der Tat zum Schluss auch diese Möglichkeit zu. Allein diese Annahme dürfte schon aus dem Grunde unmöglich sein, weil sonst fast immer bei einem Gott (resp. Göttern) und beim König geschworen wird.¹ Auch ist uns ein babylonischer Gott — denn nur ein solcher kann doch beim Schwur in Betracht kommen — *Anmanila* oder *anManila* nicht bekannt.² Und wenn auch im babylonischen Pantheon eine Gottheit dieses Namens existiert hätte, so könnten wir auch nicht annehmen, dass sie hier genannt wäre, da beim Schwur nur der Hauptgott bzw. die Hauptgötter ange-

1) Eine Ausnahme bildet die Schwurformel in VI 28-414 (*MU an Šamaš an Marduk IN-PAD-DE*).

2) Pinches a. a. O. bemerkt bereits: „As far as I know, the divine name Anmanila, or rather (as the first *an* would in all probability be the usual divine prefix) Man-ila, occurs nowhere else in Assyro-Babylonian literature“. Wenn aber ein solcher Gott in der babylonisch-assyrischen Literatur vorkommen würde, müsste er doch erst als babylonischer Gott belegt sein.

rufen werden.¹ Es unterliegt also nicht dem geringsten Zweifel, dass hier der Name eines Königs vorliegt. Wo hat aber dieser König regiert? Welcher Dynastie gehört er an? Wie ist dieser Name überhaupt auszusprechen? Pinches a. a. O. lässt zwei Möglichkeiten zu: 1) Die Regierungszeit Anmanilas (wie wir ihn vorläufig nennen) kann in die „Usurpatoren“-Periode fallen, also in die Zeit vor oder nach Immerum. 2) Anmanila kann mit *Anman*,² dem ersten König der Dynastie *SIS-KU* oder *URU-KU*, identisch sein. Er hebt aber hervor, dass die Schrift und die Namen für ein höheres Alter sprechen, also für die Zeit des Anfanges der ersten Dynastie. Es sei kaum anzunehmen, dass am Anfange der zweiten Dynastie, also zwei bis drei Jahrhunderte später, die Schrift ebenso ausgesehen hätte wie am Anfang der ersten Dynastie.³ Auch die Schwurformel spreche für ein höheres Alter (s. d.). So weit Pinches. Wenn wir nun auch davon absehen, dass einerseits *SIS-KU* noch nicht sicher identifiziert ist,⁴ andererseits die beiden ersten Dynastien bald auch in umgekehrter Reihenfolge,⁵ bald auch als völlig gleichzeitig⁶ oder zum Teil gleichzeitig⁷ angesehen werden, bei welchen Annahmen doch die Schrift und die Namen nicht als Beweis gegen eine Identifizierung unseres Anmanila würden angeführt werden können, dann scheint es in der Tat angesichts dieser schon von Pinches angeführten Argumente — Schrift und Namen — und der ganzen Abfassung des Kontraktes unmöglich, dass diese

1) In den Kontrakten aus Sippar erscheinen — allein oder gepaart — Samaš, A-a und Marduk, in denen aus Tell-Sifr: Nannar, Samaš und Marduk.

2) Pinches bemerkt hierzu, dass *Anman* gelesen werden kann „*Ilu-ma-ilu*“ und *Anmanila* „*Ilu-manila*“.

3) Das scheint in der Tat unmöglich. Denn schon zur Zeit Hammurabis sind solche Schriftcharaktere nicht mehr zu finden.

4) Delitzsch, *Paradies* S. 215; Tiele, *Bab.-ass. Geschichte* S. 104; Winckler, *Geschichte Babyl. und Assyr.* S. 67—68; insbesondere Hilprecht, *Assyriaca* S. 25—28 und S. 103 und Winckler, *Altor. Forsch.* I S. 275—277.

5) Hommel, *Geschichte* S. 173f.; s. dagegen Lehmann, *Zwei Hauptprobl.* S. 6.

6) Hommel in *PSBA* Vol. XVI, 1893, p. 13—15. Er sagt u. A.: „Now I am more confirmed than ever, that the dynasty of Anu-ma-ilu . . . Gulkisar (. . .) etc., is contemporaneous with the dynasty of Sumu-abi . . . Ham-murabi etc.“; s. dagegen Hilprecht, *Assyriaca* S. 101—106.

7) Niebuhr, *Gesch. des ebr. Zeitalters* I S. 50 Anm. 4 und *Chronol. der Gesch. Isr., Ägypt., Babyl. und Assyr.* S. 74; s. dagegen Lehmann a. a. O. S. 6.

Urkunde aus der Zeit nach der ersten Dynastie stammt. All die genannten Merkmale sprechen entschieden für die Zeit des Anfangs der ersten Dynastie. Selbst aber die Vorzeitigkeit der ersten Dynastie oder die Gleichzeitigkeit der beiden Dynastien angenommen, kann *Anmanila* mit *Anman* nicht identisch sein. Denn sei es, dass *SIS-KU* = Babylon ist¹ oder gar = Erech,² so hätten wir zu erwarten, dass in der Schwurformel Marduk resp. Nanā³ genannt wäre. Aber in allen drei Texten ist nur Samaš genannt. *Anmanila* hat also weder in Babylon noch in Erech regiert. Spricht aber die Nichtnennung eines anderen Gottes gegen *Anmanila* als König von Babylon, so kann er auch aus diesem Grunde auch dann mit *Anman* nicht identisch sein, wenn die zweite Dynastie wirklich die Nachfolgerin der ersten Dynastie in Babylon war, was doch das Wahrscheinlichste ist.⁴ Sind aber der Lesung und Bedeutung nach diese beiden Namen gleich? Wenn wir auch davon absehen, dass die Lesung der Namen der Könige der zweiten Dynastie noch nicht feststeht,⁵ und sie — ganz oder teilweise — mit Delitzsch,⁶ Winckler,⁷ Hommel⁸ und Jensen⁹ semitisch lesen, so bleibt noch die Frage, wie unser Name zu lesen ist. Der Name des ersten Königs der zweiten Dynastie ist nach Delitzsch *Ilu-ma-ilu*, nach Winckler *Ma-ilu*, nach Hommel *Anu-ma-ilu* und nach Jensen *Ilu-ma-ilu* oder *Anu-ma-ilu* zu lesen. Wie bereits erwähnt, hält auch Pinches *Ilu-ma-ilu* für möglich. Und in der Tat ist letztere Lesung, wenn die Könige der zweiten Dynastie Semiten waren, die wahrscheinlichste. Vgl. auch den Namen *NI-NI-MA-AN* (Briefe Ham. 29, 21), der doch sicher *Ilu-ma-ilu* zu lesen ist, worauf *NI-NI-ma-a-bi* = *Ilu-ma-abi*¹⁰ hinweist (s. Delitzsch in *BA* IV 487). Jedenfalls ist das letzte Zeichen nach allen *ilu* zu lesen. Wie verhält es sich nun mit unserem Namen? Er liegt uns in

1) Winckler, *Geschichte* S. 27f. und *Altor. Forsch.* I S. 277, an welcher letzterer Stelle Winckler die Gleichung nur als möglich hinstellt.

2) Hommel in *PSBA* XVI. 3) Vgl. Winckler, *Geschichte* S. 28.

4) S. Mürdter-Delitzsch, *Geschichte*; Winckler, *Gesch. und Lehmann* a. a. O.

5) S. Hilprecht, *Assyriaca* S. 28 und 102.

6) Kossäer S. 80f.; *Geschichte*, *Übersicht*.

7) *Geschichte* S. 68, wo Winckler jedoch bemerkt, „sie seien in ihrer Aussprache nicht immer sicher zu bestimmen“.

8) a. a. O.

9) *GGA*, 1900, S. 861.

10) Vgl. auch den Namen *A-bi-i-lu-um* in VI 40-976 Z. 2.

zwei Schreibungen vor: 1) *AN-MA-NI-LA* (in unserem Texte und VIII 41-877 Z. 14), 2) *AN-MA-AN-I-LA* (VIII 26-380 Z. 16). Wollte man aus den Zeichen nach *MA* ein *ilu* herauslesen, so müsste man im ersteren Falle *NI-LA* = *ì-la* = *ilu* setzen, im letzteren Falle *AN-I-LA* = *ilu* + phonetischem Komplement *i-la* = *ilu*. Indes sind, glaube ich, die Schwierigkeiten zu zahlreich, um dies annehmen zu können: 1) *ilu* findet sich bis jetzt, soweit ich sehe, nicht in der Schreibung *ila*. 2) *NI* = *i* ist schliesslich auch selten. 3) Hinter *AN* (in der zweiten Schreibung) = *ilu* findet sich bis jetzt, soweit ich sehe, kein phonetisches Komplement. 4) Die Möglichkeit eines phonetischen Komplements zugegeben, hätte man *lu* erwartet. Wäre daher schon *la* als Komplement unbegreiflich, so ist es *i-la* erst recht. Auch zeigt uns der bereits erwähnte Name *A-bi-i-lu-um*, dass auch damals *ilu* phonetisch ganz korrekt geschrieben wurde; vgl. auch den Namen *I-lu-ni-šar-rum* „Unser Gott ist König“ (VIII 33-452 Z. 21). Alle diese Gründe zwingen mich zu der Annahme, dass *Anmanila* mit *Ilu-ma-ìlu*, dem ersten König der zweiten Dynastie von Babylon, nichts zu tun hat, trotzdem sich Jensen¹ für die Identität derselben ausgesprochen hat.² Es scheint mir vielmehr sicher, dass *Anmanila*, wie Pinches zuerst annimmt, in die „Usurpatoren“-Periode fällt. Wie wir oben gesehen haben, war Immerum nicht der einzige, der den Königen der ersten Dynastie die Herrschaft in Sippar streitig machte. Das von Pinches behandelte Kontrakttäfelchen nennt einen König *Ma-na-ma-an-te-el*, der, wie Pinches gezeigt hat, wahrscheinlich auch in dieser Zeit anzusetzen ist. Über die Person *Bungunila* (s. o.) lässt uns ja die Schwurformel, in der er, wie Immerum, mit *Sumulail* zusammen genannt wird, keinen Zweifel. *Anmanila* war also Usurpator in demselben Sinne wie Immerum und die anderen. Er hat zur Zeit *Sumu-lails* eine Zeit lang in Sippar regiert. Ob vor oder nach Immerum lässt sich nicht entscheiden.³ Dafür spricht auch die Tatsache, dass in den Schwurformeln aller drei Kontrakte nur *Šamaš* erscheint.⁴ — Weniger leicht lässt sich die Frage beantworten, wie dieser Name auszusprechen ist. Dass die Zeichen

nach *MA* kein *ilu* enthalten, ist gezeigt worden. An *Ilu-ma-ì-la* resp. *Ilu-ma-^uI-la* (so Lindl a. a. O.) ist wohl auch nicht zu denken. Man hätte kaum denselben Namen *ì-la* und ^u*I-la* geschrieben. Vielmehr ist es, wie ich glaube, das Wahrscheinlichste, dass dieser Name *Anmanila* oder *Ilu-manila* bzw. *Ilu-Manila* zu lesen ist. Diese Lesung legt vor allem der Name *Bu-un-gu-un-i-la* nahe, der doch nicht anders zu lesen ist als *Bungunila* (s. auch King a. a. O. p. 220 n. 16). Namen mit der Endung *ila* finden sich auch sonst in dieser Zeit; vgl. Namen wie *Pa-ka-i-la* (IV 33-580 Z. 4; Zeit Apil-Sins), *Zu-i-la* (II 17-769 Z. 27; Zeit Apil-Sins), *Ba-u-i-la*¹ (APR Nr. 43 Z. 44; Zeit Hammurabis) und s. Pinches a. a. O. p. 162. Für die Lesung *manila* spricht auch die Variante *ma-an-i-la*. Für *ma-ni-la* konnte natürlich auch *ma-an-i-la* geschrieben werden; vgl. auch *Bu-un-gu-un-i-la* statt *Bungu-ni-la*. Nun glaube ich, dass angesichts dieser Namen — *Bungunila*, *Pakaila* — der Lesung *Anmanila* der Vorzug zu geben ist. Dass bei dieser Lesung die Bedeutung des Namens uns dunkel bleibt, macht die Lesung nicht unwahrscheinlicher. Es sind in den Texten aus dieser Zeit sehr viele Namen enthalten, die uns ihrer Bedeutung nach unbekannt sind. So die hier genannten *Bungunila* und *Pakaila*, die in unserem Texte vorkommenden Zeugennamen *Sumu-entel*, *Pašar-šen*, der Königsname *Manamantel* u. s. w. S. auch Ranke a. a. O. S. 35 f.; vgl. auch oben. Ich lese deshalb vorläufig *Anmanila*.²

Z. 10. S. für diese Phrase und für die Übersetzung unten die Note zu Nr. 8 Zeile 19 f.

Z. 11. Über diesen Namen s. o.

Z. 12. *Fatarim*. Doch wohl so zu lesen, nicht etwa *Fašarim*. Vgl. für *šá* in diesem Texte Z. 2 (*šá Damaktim*), Z. 6 (*i-šá-an-ma*), Z. 10 (*šá ana* u. s. w.) und für *ta* Z. 3 (*i-ta eglí*). Dann wird wohl Briefe Ham. 29, 34 auch *Ja-[t]a-rum* zu lesen sein. Die Spuren weisen auf dasselbe Zeichen hin wie hier. Vgl. King p. 40 Z. 34 und Nagel in BA IV 459 Z. 36. *Fatarum* erinnert an den biblischen Namen יררר.

Z. 13. Die Lesung *Ikubi-an-Sin* ist wohl richtig. In den neu-

1) GGA, 1900, S. 861.

2) Vgl. auch Delitzsch in BA IV S. 363 Anm. *.

3) Die Kontrakte Immerums wurden von mir vor diesen gesetzt, weil über dessen Regierungszeit kein Zweifel besteht.

4) Vgl. auch Lindl in BA IV S. 362 f.

1) Auch in *Bau-ila* ist wohl an *ila* „Gott“ nicht zu denken.

2) Zum Schluss sei noch bemerkt, dass an eine eventuelle Annahme, dass *SIS-KU* = Sippar wäre (vgl. Delitzsch, Kossäer S. 18 Anm. 2), natürlich nicht zu denken ist, da doch sonst Immerum und die anderen in der Königsliste hätten genannt sein müssen.

babylonischen Verträgen findet sich häufig der Name *Ikubu* (vgl. BA IV 566).

Z. 17. *E-te-el-bi-an Sin*. Dieser Name bestätigt aufs glänzendste die Lesung Nagels (BA IV) *E-til-bi-an Marduk*¹ (Briefe Ham. Nr. 18 u. ö.) gegenüber King, der *E-nu-bi-an Marduk* liest; vgl. auch Delitzsch in BA IV S. 486f. Ebenso muss Briefe Ham. Nr. 42, 15 *E-til-KA*² *Istar* gelesen werden. King p. 114: *E-nu-ka-Istar*. Wie bereits erwähnt (s. Einl. S. 3), ist in diesen Texten *nu* von *be* (*til* u. s. w.) zuweilen nicht zu unterscheiden.

Z. 19. *Paḥar-šen*. Sollte in *paḥar* das bekannte *paḥaru* „Töpfer“ stecken?

Z. 20. Beachte die phonetische Schreibung.

Z. 21. *Sabirum* ist der Form nach ein Name wie *Sagibum*,³ der doch sicher dem hebräischen Namen שָׁבִיר *šabir* entspricht. Ist etwa *Sabirum* „der Hoffnungsreiche“?⁴ Die meisten Namen dieses Kontraktes haben ein fremdländisches Gepräge. Sie scheinen zum Teil rein „kanaanäisch“ zu sein. Vgl. auch in dem Texte VI 40-996, der aus derselben Zeit zu stammen scheint, die Namen *Abi-ilum*⁵ (Z. 2), *Dalilim* (Z. 11),⁶ *Zalzalum*, der doch sicher mit hebr. זָלְזַל „Rebe“ zusammenhängt.⁷

Aus der Zeit Zabums.

Nr. 5: Bu. 91-5-9, 381 (CT II 37).

¹14 *GAN eqlim i-na e-bi-ir-tim* ²*i-na ta-ve-ir-tim šá Te-nu (-nam)* ³*e-li-ti-im* ⁴*i-ta Qa-ra-ni-im mār E-gal* ⁵*ù i-ta NI-NI-mi-di* ⁶*SAG-BI* ⁷*harrān Aš-ta-ba* ⁸*SAG-BI* ⁹*z^{ham} nam-ka-ru-um* ¹⁰*šá uḡar Te-nu-nam* ¹¹*itti anNannar-MA-AN-SUM* ¹²*ù anSin-ba-ni SIS-A-NI* ¹³*mārāni anSin-a-bu-šu* ¹⁴*Ilū-šu-ba-ni i-šá-an* ¹⁵*a-na ši-mi-šu ga-am-ri-im* ¹⁶*kaspam iš-ku-ul GIS-GAN-NA* ¹⁷*fB-TA-BAL* ¹⁸*a-va-zu ga-am-ra-a[f]* ¹⁹*kaspam ši-im eqli-šu-n[u]* ²⁰*ga-am-ra-am li-ba-šu-n[u?]* ²¹*tu-ub* ²²*kaspam ú-la ni-il-ki-e* ²³*ú-la i-ga-ab-bu-ú* ²⁴*maḥar ši-bi-šu-ma il-ki-e* ²⁵*UKUR-ŠU* ²⁶*anNannar-MA-AN-SUM* ²⁷*ù anSin-ba-ni a-na eqlim* ²⁸*ú-la e-ra-*

1) Geschr. *E-til-bi-an Marduk*.

2) *KA* Ideogr. für *b/pi*.

3) S. Johns, Assy. Doomsday Book p. 75.

4) Vgl. שָׁבִיר = Hoffnung.

5) Vgl. den bibl. Namen אֲבִי־יְלֹמִי.

6) Vgl. den bibl. Namen הַלְיָלִים.

7) Vgl. Ranke a. a. O. S. 45.

ga-nu ²⁵*MU* ²⁶*anŠamaš anMarduk ù Za-bi-um IN-PAD* ²⁷*ba-ag-ri aḥ-ḫi-šu ù NIN-A-NI-MEŠ* ²⁸*mārāni anSin-a-bu-šu ba-ni* ²⁹*anNannar-MA-AN-SUM* ³⁰*ù Sin-ba-ni i-ta-na-pa-lu.*

³¹*maḥar Iḫ-pi-di-ma mār anMar-tu-ba-ni* ³²*maḥar anNannar mār Sin-na-sir* ³³*maḥar Sin-ri-me-ni mār Iš-me-Sin* ³⁴*maḥar anNannar šangū* ³⁵*mār Sin-i-din-nam* ³⁶*maḥar Mu-na-ve-ru-um* ³⁷*maḥar Sin-be-el-ilāni* ³⁸*maḥar anNannar-MA-AN-SUM* ³⁹*maḥar U-bar-anNinib* ⁴⁰*DUB-SAR* ⁴¹*maḥar Sin-e-ri-ba-am.*

1) *NI-NI*. 2) *NIN-IB*.

Übersetzung:

14 GAN Feldes auf dem jenseitigen Ufer in der oberen Flur von Tenunam neben Qaranum, dem Sohne des E-gal, ⁵ und neben NI-NI-midi, dessen eine Front nach dem Wege nach Aštaba und dessen andere Front nach der Bewässerungsanlage des Gefildes von Tenunam liegt, hat von Nannar-idinna ¹⁰ und Sin-bani, seinem Bruder, den Söhnen des Sin-abušu, Ilušu-bani gekauft und seinen vollen Preis in Geld bezahlt. Den ...-Stab ¹⁵ hat man hinübergelassen; sein Vertrag ist fertig. Das Geld als der Preis ihres Feldes ist vollständig bezahlt; sie sind befriedigt. „Wir haben das Geld nicht empfangen“ ²⁰ sollen sie nicht sprechen. Vor ihren Zeugen haben sie (das Geld) empfangen. Niemals sollen Nannar-idinna und Sin-bani wegen des Feldes prozessieren. ²⁵ Bei Šamaš, Marduk und Zabium schwuren sie. — Wenn ihre Brüder oder ihre Schwestern, die Kinder des Sin-abušu, klagen werden, so haben Nannar-idinna und Sin-bani für den Schaden aufzukommen.

³⁰ Vor Ilu-pidima, dem Sohne des Martu-bani. Vor Nannar, dem Sohne des Sin-našir. Vor Sin-rimeni, dem Sohne des Išme-Sin. Vor Nannar, dem Priester, dem Sohne des Sin-idinnam. ³⁵ Vor Munaverum. Vor Sin-bēl-ilāni. Vor Sin-ublam. Vor Nannar-idinna. Vor Ubar-Ninib, dem Schreiber. ⁴⁰ Vor Sin-eribam.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Feldes. Preis nicht angegeben.

Dieser Kontrakt beansprucht besonderes Interesse. Er ist fast durchweg semitisch abgefasst — der einzige Kaufvertrag in dieser Sammlung — und enthält statt der üblichen sumerischen Phrasen

rein babylonische (Z. 19—30), die mit kleinen Abweichungen sich im Neubabylonischen Recht wiederfinden. Die in den Neubabylonischen Verträgen so häufig vorkommende Phrase: *matēma ina aḫē mārē kintum nisūtum u salatum ša N ša iraggumu umma eqlu šuatim ul nadinma kaspu ul mahir amēlpakirānu kaspā imlyuru adi 12^{ta-a-an} itanappal*¹ = „Für alle Zeiten: wer von den Brüdern, Söhnen, der Familie, Hausgenossenschaft und Verwandtschaft des N klagbar werden wird: „jenes Feld ist nicht verkauft und Geld nicht empfangen worden“, der soll (der Reklamant) das Geld, das er empfangen hat, 12fach zurückgeben“, hat schon hier (Z. 26—29) ihr Vorbild.² Dass *GIS-GAN-NA IB-TA-BAL* hier nicht fehlt, zeigt klar, dass es eine Zeremonie war, die beim Abschluss eines Vertrages nicht fehlen durfte. Da die Zeremonie Sumerischen Ursprungs war, wurde die Phrase am liebsten Sumerisch geschrieben.

Z. 2. *Tenunam* nach Z. 8 ergänzt. Über das Weglassen von Zeichen s. oben. — *Tenunam* ist, wie Z. 8 zeigt, der Name des Terrains.

Z. 3. *elitim* ist doch wohl auf *tavirtim* zu beziehen.

Z. 4. *E-gal*. Ein seltsamer Name. Der Name *NI-NI-midi* in Z. 5 ist mir auch unverständlich. *Ilu-midi* gibt keinen Sinn. Vgl. Ranke S. 36, der diese beiden Namen als einen Namen aufzufassen scheint, was aber auf einem Versehen beruhen muss.

Z. 6. *Aštaba* ist jedenfalls ein Ortsname; vgl. VI 49-2518 (Nr. 18) Z. 5: *SAG-BI 2^{kam} ḥarrān Iškun-Ištar^{ki}*. — Auf das letzte Zeichen folgen noch 2 kleine Keile, die sich am Ende der Zeile oft finden und wohl nichts zu bedeuten haben.

Z. 7. *namkarum* dürfte von מִכָּר „tränken“ (Delitzsch, HW 408a) abzuleiten sein und „Bewässerungsanlage“ bedeuten. Vgl. *narṭabu* von רִטְבָּ. S. auch II 8-186 Z. 6.

Z. 16. *gamrat* nach IV 33-580 Z. 11 und IV 48-717 Z. 15 ergänzt.

1) Strassm. Dar. 26, 37 u. ö.; vgl. auch die assyrischen Kontrakte bei Johns, Ass. Deeds and Docum.

2) Peiser (KB IV S. 305) übersetzt *kintum nisūtum u salatum* mit „Verwandten männlicher und weiblicher Linie(?)“. *NIN-A-NI-MEŠ* in unserem Texte dürfte vielleicht für eine derartige Auffassung sprechen. — *adi 12^{ta-a-an} itanappal* habe ich nach Prof. Delitzsch (im Kolleg) übersetzt. Demuths Übersetzung (in BA III 426) ist wohl als ein blosser Versuch anzusehen. Sie ist aber natürlich hinfällig. Vgl. Ges. Ham. Rect. Col. VI Z. 21, wo *adu 12-šū* nur heissen kann 12mal, 12fach; s. auch Col. VII Z. 63 und 66.

Z. 17. *nu* ist wohl richtig ergänzt. Die Spuren im Texte führen darauf hin.

Z. 18. *gamram* muss hier bedeuten: „voll bezahlt“. In den Neubabylonischen Verträgen steht an entsprechender Stelle: *šmi eqlišu kasap gamirti mahir*. Vgl. auch BA II 46, wo Delitzsch *suluppu gammarātu* (Str. II 34, 5) übersetzt: „Die Datteln sind vollzählig wiedererstattet“. Unsere Stelle zeigt auch klar, dass *gamaru* allein (ohne *nadānu* und *eṭēru*; vgl. HW 199b) diese Bedeutung hat. Vgl. auch IV R 45 (K. 13) Z. 40: *tapšuru ana amēlrabūtīšu igammarma* „Lösegeld wird er seinen Grossen zahlen“. — Vor *tub* ist etwas weggebrochen. Nach den Spuren dürfte *nu* zu ergänzen sein.

Z. 19. *ula* = *ul* kommt in diesen Texten oft vor; vgl. Meissner, APR S. 123.

Z. 21. Der Singular *-šu* ist auffällig. Er ist sicher auf jeden von beiden zu beziehen. So auch *aḫiṣu* in Z. 26, wie *itanapalu* in Z. 29 klar zeigt. — Für *šibu* „Zeuge“ s. o. — Vgl. Ges. Ham. § 7, § 9ff.

Z. 22. Hier wie Z. 28 ist Nannar *anSIS-UD* geschr.; s. o. S. 28.

Z. 24. *eraganu*. *e* und *i* wechseln häufig in diesen Texten.

Z. 26. *bagri* = *paqri*. Für den Wechsel von *g* und *b*, *q* und *p* s. Einl. S. 4. — *aḫū* für *aḫū* in diesen Texten häufig.¹ *ū* ist wohl besser mit „oder“ zu übersetzen.

Z. 27. *bani* am Schluss der Zeile beruht auf einem Versehen des Schreibers, verursacht durch die gleichlautenden ersten Bestandteile der beiden Namen. Flüchtigkeitsfehler waren auch bei den babylonischen *dupšarrē* nicht selten. Vgl. IV 20-285 Z. 10 und 40-624 Z. 11.

Z. 29. *itanapalu*. I 3 von *apālu* „antworten“, dann „entsprechen“, „befriedigen“, „entschädigen“; vgl. Delitzsch in BA IV 81. Beachtenswert ist, dass derselbe terminus in derselben Form im Neubabylonischen Recht gebraucht wird, also zwei Jahrtausende hindurch unverändert geblieben ist. — Dass in solchen Fällen auch im alten Babylonien die Summe des zu zahlenden Strafgeldes eine ziemlich hohe war, lehrt IV 13-217, wo Z. 10—12 lautet: *ragim iragunū 1/3 manē kaspam NI-LAL-E* „Wer Klage

1) Auch in Ges. Ham. wird *aḫū* Bruder mit zwei *ḫ* geschrieben (vgl. Vers. Col. XV Z. 19, Z. 41 u. ö.). Hingegen wird daselbst *aḫū* „fremd“ mit einem *ḫ* geschrieben (vgl. Rect. Col. XII Z. 40), wie auch *aḫū* „Seite“, das aber stets *a-aḫ* geschrieben wird (vgl. Rect. Col. XIII Z. 22 u. ö.).

erheben wird, soll $\frac{1}{3}$ Mine (zur Strafe) zahlen.¹ $\frac{1}{3}$ Mine war in der damaligen Zeit ein sehr ansehnlicher Betrag. Beachtenswert ist die Konstruktion *ragim iragumu*. Das *u* nach *g* in *iragumu*, an dessen Stelle in unseren Texten stets *a* steht, ist wohl auch durch das Relativverhältnis bewirkt.

Z. 31. Nannar ^{an}SIS-UD-KI geschr.; s. o. S. 28. Ein Göttername ohne einen zweiten Bestandteil kommt als Eigenname äusserst selten vor. — Oder sollte hier etwa *Nannar-itti* zu lesen sein? Dann würden wir aber *itti*a erwarten.

Z. 33. Nannar gleichfalls SIS-UD-KI geschrieben.

Z. 35. S. für diesen Namen Meissner, APR S. 123.

Z. 37. *Sin-ublam* „Sin hat gebracht“ (sc. das Kind oder die Hilfe?). Vgl. auch den Namen *Ilu-ublam* (Briefe Ham. 29, 40).

Nr. 6: Bu. 88-5-12, 616 (CT II 16).

¹I GAN eqlim i-na Ħi-bi-nim ²i-ta Ilu-iš-na(?)ki ³ù i-ta Ib-ku-Ša mār E(?)ab(?)ia ⁴SAG-BI n[ar] Ħa-ar-Ħa-ri-tum ⁵itti Ħa-bi-šum mār Nu-ni-ia ⁶Šā-at-^{an}A-a PI ^{an}Šamaš ⁷mārat Ilu-ka-Ša ⁸i-na šā-pi-ri-šā IN-ŠI-ŠAM ⁹ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU ¹⁰kaspam IN-NA-LAL ¹¹GIŠ-GAN-NA ĪB-TA-BAL ¹²GU-BI AL-TIL ¹³UKUR-ŠU MULU-MULU-RA ¹⁴INIM-NU-UM-MAL-MAL-A ¹⁵MU ^{an}Šamaš ^{an}Marduk ¹⁶ù Za-bi-um it-ma-a.

¹⁷maĦar I-bi-ki-nu-un mār I-din-Sin ¹⁸maĦar E-la-ni mār Sin-ub-la ¹⁹maĦar A-bu-va-gar ²⁰mār I-din-Upi^{ki} ²¹maĦar ^{an}Šamaš-tab-ba-šū ²²mār Sin-i-din-nam ²³maĦar Im-gur-^{an}Šin ²⁴mār Sin-a-bu-šū ²⁵maĦar Sin-e-mu-ki ²⁶maĦar Ilu-na-šir ²⁷maĦar Sin-e-ri-ba-am ²⁸mār KA-^{an}Bēl¹ ²⁹maĦar Šā-itt-šū ³⁰maĦar U-bar-^{an}Ninib²

1) ^{an}EN-LIL-LÀ. 2) ^{an}NIN-IB.

Übersetzung:

1 GAN Feldes in Ħibinim neben Ilu-išna(?)ki und neben Ibku-Ša, dem Sohne des Eab(?)ia, die Front nach dem Kanal ĦarĦaritim, ⁵hat von Jabišum, dem Sohne des Nuniia, Šat-A-a, die Šamašpriesterin, die Tochter des Iluka-Ša, für Geld gekauft und als seinen vollen Preis ¹⁰Geld bezahlt. Den ...-Stab hat man hin-

1) Vgl. auch Ges. Ham. § 5.

übergehen lassen; sein Vertrag ist fertig. Niemals wird einer mit dem anderen prozessieren. ¹⁵Bei Šamaš, Marduk und Zabium schwuren sie.

Vor Ibi-kinum, dem Sohne des Idin-Sin. Vor Elani, dem Sohne des Sin-ubla. Vor Abu-vaqar, ²⁰dem Sohne des Idin-Upi. Vor Šamaš-tabbašu, dem Sohne des Sin-idinnam. Vor Imgur-Sin, dem Sohne des Sin-abušū. ²⁵Vor Sin-emuki. Vor Ilu-našir. Vor Sin-eribam. Vor KA-Bēl. Vor Ša-ilišu. ³⁰Vor Ubar-Ninib.

Bemerkungen.

Z. 1. *Ħibinim* Name des Terrains. Es könnte auch *Ħiganim* gelesen werden.

Z. 2. Das Zeichen nach *iš* ist unsicher.

Z. 3. Das Zeichen nach *e* ist gleichfalls schwer zu erkennen.

Z. 4. Die Ergänzung *nār* ist wohl richtig. — *ĦarĦaritim* ist wohl ein Kanal, kein Fluss, worauf schon der Name hinzuweisen scheint.

Z. 6. *PI* mit darauffolgendem Gottesnamen findet sich häufig als Zusatz hinter Frauennamen und muss, wie *UD* und *SAL* (s. Meissner, APR S. 111), eine Bezeichnung für eine Priesterin sein. Dass es ausser *UD* und *SAL* noch Priesterinnenwürden gab, zeigen Stellen wie II 42-2174A Z. 2 (*EGIR* ^{an}Šamaš), VI 31-476 Z. 9 (*PI-SAL* ^{an}Šamaš), VI 43-2191 Z. 21 und VIII 39-2492 Z. 32 (*PA-SAL*) und VI 46-2477A (Nr. 10) Z. 9 (*SĀL-SUR* ^{an}Šamaš). Die Rangunterschiede dürften sich allerdings schwer feststellen lassen.¹ — Auch Männer werden oft als *PA*, *PA-UD* ^{an}Šamaš (IV 49-721 Z. 20) bezeichnet, die aber, wie ein Vergleich mit der neubabylonischen Zeit lehrt, keine eigentlichen Priester, sondern Tempelsekretäre u. dergl. waren (s. Delitzsch, HW 56^a). Die Bezeichnung für den wirklichen Priester war *ŠIT* (*šangā*; VIII 39-605 Z. 19, 2492 Z. 21 u. ö.) und findet sich, soweit ich sehe, nur bei Männern, sodass hieraus zu schliessen wäre, dass die Frauen die niedrigeren Tempeldienste verrichteten, die eigentlichen Priester aber nur die Männer waren.

Z. 8. *ina šapiriša* findet sich häufig an derselben Stelle, wo

1) Vgl. auch 𒀭𒀭 *NIN-AN* (Ges. Ham. Vers. Col. II Z. 36), *NIN-AN* (Vers. Col. V Z. 26), *NIN-AN* 𒀭𒀭 (Col. XIV Z. 61 und Col. XV Z. 20) und 𒀭𒀭 ^{an}Marduk (Col. XV Z. 78 und Z. 93).

sonst *ina kaspiša, ina aly kaspiša* steht (II 26-332 Z. 7, IV 20-285 Z. 7 u. ö.). Der Zusammenhang lehrt, dass *šapiru* hier so viel wie „Geld“, „Kaufkosten“ bedeuten muss. In den Neubabylonischen Verträgen kommt oft *šibirtu* (Ideogr. *AZAG-PAD-DU*) vor in der Bedeutung „Kaufsumme“ (Strassm., Dar. 26, 37 u. ö.). *šapiru* ist nun zweifellos mit diesem *šibirtu* zusammenzunehmen. Für diese Annahme dürfte auch die Variante *šepiru* (VI 31-476 Z. 11 und VIII 31-372 Z. 7) sprechen, die dem *ši-ip-ru* in II R 36, 27^h fast gleichlautend ist. Zu beachten wäre, dass während im Neubabylonischen die feminine Form (*šibirtu*) gebraucht wird, sich im Altbabylonischen nur die maskuline findet (*šapiru, šepiru*, IV 16-265 Z. 12 auch *šupiru*). Wir haben also im Babylonischen einen Stamm שבר, der allgemein „kaufen“ bedeutete (nicht etwa nur von Getreide, wie im Hebräischen) und höchst wahrscheinlich von שבר „die Frucht schneiden?“ (Delitzsch, HW 639a) zu trennen ist. Von diesem Stamme שבר „kaufen“ ist sowohl *šepiru* als auch *šibirtu* abzuleiten. Beides bedeutet „Kaufgeld“, „Kaufkosten“. שבר „kaufen“ scheint allerdings als Verbum äusserst selten gebraucht worden zu sein. Das gewöhnliche Wort dafür war *šāmu*. Der Unterschied von *šāmu* und *šepiru, šibirtu* dürfte darin bestehen, dass ersteres den vom Verkäufer für das Objekt „festgesetzten“ Preis bezeichnet, letzteres dagegen das Geld, mittelst dessen der Käufer das Objekt kauft. Die Annahme,¹ dass *šibirtu* aus dem *šāmu + atru* bestand, wird hierdurch insofern bestätigt, als *šibirtu* eben „das Kaufgeld“, „die Kaufkosten“ überhaupt bedeutete. Es war aber kein spezifischer terminus für *šāmu + atru*. *šibirtu* konnte ebensogut die Nebenkosten allein bezeichnen (Meissner, APR S. 10). Im Hebräischen muss dann gleichfalls der Stamm שבר „kaufen“ (nicht als Weiterbildung von שבר „brechen“, „was leicht aus der Hülle bricht“, Gesenius¹³ S. 819) angenommen werden, der ursprünglich wohl allgemein (worauf noch Jes. 55, 1 hinweisen scheint), dann nur im engeren Sinne (spez. bei Getreide) gebraucht wurde. Erwähnt sei noch, dass sich im Midrasch שְׁבִירָן = „Preis“ (für Getreide) findet (Levy, NhW S. 503).

Z. 14. Zu *INIM-NU-UM-MAL-MAL-A* s. Meissner APR S. 119. Von Hammurabi ab wird nur diese Phrase statt *NU-MU-UN-GI-GI-DAM* (s. o.) gebraucht.

Z. 18. *Elani*. Doch so zu lesen, nicht etwa *Elali*, wozu Ranke a. a. O. S. 16 und 51 zu vergleichen wäre.

Nr. 7: Bu. 88-5-12, 673 (CT VIII 23).

¹*4 GAN eqlim i-na 10 GAN^{na} 2I SAG-BI Iš-me-E-a 3²kan SAG-BI Su-ut-ta 4i-na ma-áš-ki-tim šá 5^{an}Nannar-MA-AN-SUM 6i-šá-ki-i 7itti Be-la-a 8 KA-šá-Úr-ra 9ú KA-šá-^{an}Šamaš mārāni 10^{an}Nannar-MA-AN-SUM 11ŠI-La-na-zi SÁL 12^{an}(Šamaš?) 13mār Sin-i-ki-šá-am 14IN-ŠI-ŠAM ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU 15kaspam IN-NA-AN-LAL 16GIŠ-GAN-NA IB-TA-BAL 17UKUR-ŠU MULU-MULU 18MU 19^{an}Šamaš 20^{an}Marduk 21ú Za-bi-um 22IN-PAD-DE-EŠ.*

²³*16maḥar 24^{an}Nannar-MA-AN-SUM mār Na-ra-am-Sin 25maḥar Sin-pu-ut-ra-am maḥar Ilu-šú-ba-ni 26mārāni Arad-ilt-šú 27maḥar Ak-šá-ia mār Bi-ir-Te-tu(?)lum 28maḥar Im-gur-Sin mār Nab-ilt-šú 29maḥar Sin-ba-ni mār Sin-a-bu-šú 30maḥar Im-gur-rum mār 31^{an}Šamaš-en-nam 32maḥar Iš-me-^{an}Rammān mār Im-gur-Sin 33maḥar I-din-Sin mār I-ku-un-ka-^{an}IB(?) 34maḥar Ib-ni-^{an}Rammān DUB-SAR.*

Übersetzung:

4 GAN Feldes innerhalb der 10 GAN, die eine Front an Išme-Ea, die andere Front an Sutta (stossend), — von der Tränkung des Nannar-idinna ⁵wird er tränken —, hat von Belā, KA-ša-Urra und KA-ša-Šamaš, den Söhnen des Nannar-idinna, ŠI-Lamazi, die Šamaš-priesterin, die Tochter des Sin-ikišam, ¹⁰gekauft und seinen vollen Preis in Geld bezahlt. Den . . . -Stab hat man hinübergelassen. Niemals wird einer mit dem anderen (prozessieren). Bei Šamaš, Marduk und Zabium ¹⁵schwuren sie.

Vor Nannar-idinna, dem Sohne des Narām-Sin. Vor Sin-putram, vor Ilušū-bani, den Söhnen des Arad-ilišu. Vor Akšaia, dem Sohne des Bir-Tetu(?)lum. ²⁰Vor Imgur-Sin, dem Sohne des Nabilišu. Vor Sin-bani, dem Sohne des Sin-abušu. Vor Imgurrum, dem Sohne des Šamaš-ennam. Vor Išme-Rammān, dem Sohne des Imgur-Sin. Vor Idin-Sin, dem Sohne des Ikunka-IB(?) ²⁵Vor Ibni-Rammān, dem Schreiber.

1) Meissner, APR S. 10, Peiser, KB IV S. 305 und Demuth in BA III 428.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Feldes. Preis nicht angegeben.

Z. 1. *ina io GAN^{ta}*. Wohl so zu fassen: innerhalb der 10 GAN Land, die die Verkäufer besitzen (gelegen). Vgl. IV 40-603 Z. 1—2. Für den Wechsel von *ta* und *ta-a-an* vgl. VI 44-2369 Z. 13 und 48-1024 Z. 12 mit VI 48-2519 Z. 15 und VI 44-2369 Z. 12 mit 48-1024 Z. 11. Zuweilen findet sich auch *ta-a* (IV 44-679 Z. 14), wie es auch zuweilen ganz fehlen kann (VIII 41-867 Z. 13).

Z. 3. Das Zeichen nach 2 könnte auch *kan* sein. Zwischen *kam* und *kan* ist vielfach schwer zu unterscheiden. — *Su-ut-ta*. Wohl ein Personenneame.

Z. 4. Hier wird ausdrücklich hervorgehoben, dass der Käufer die „Tränkung“ (wohl im Sinne von „Bewässerungsanlage“) des Nannar-idinna, des Vaters der Verkäufer, also des ursprünglichen Besitzers, zur Bewässerung seines eben gekauften Feldes benutzen kann. Diese Angabe ist hier deshalb nötig, weil ihre Felder zusammenliegen und nur aus einer Anlage mit Wasser versehen werden.¹

Z. 6. Für den senkrechten Keil vor KA-ša-Urra s. Einl. S. 10 Anm. 2.

Z. 8. Neben *Lamazi* findet sich auch der Name *ŠI-lamazi*.

1) Eine derartige Angabe findet sich, soweit ich sehe, nur noch II 5-155. Dieser Text enthält auch noch einige Bestimmungen über Regelung der Bewässerung. Wegen des lexikalischen Interesses, das diese Stelle bietet, sei sie hier ganz mitgeteilt: ⁶SAG-BI nārZa-bi-um ⁷ki-ir-ba-nam a-na nāri id-ki ⁸SA-KU-BI eglu Ta-li-ib-ni SAL ^{an}Šamaš ⁹mārat Mu-tu-ba-ni ¹⁰a-na būri (oder pū?) šá (oder uš-?)ta-mi-tim ú-ul ib-ba-al-ki-it ¹¹i-na nam-ka-ri-šá ú ma-na-ti-šá ¹²i-ma-ak-ka-ra. *kirbānu* ist bekannt in der Bedeutung „Schutzwehr“ (s. Delitzsch, HW 252^a). Beachte in II 7-175 Z. 8 die Variante *ka-ar-ba-nam. idki* (von *diku*, HW 316^a) ist wohl hier in demselben Sinne gebraucht wie *iz-zu-uk* (von *nasāku* „setzen, legen, tun“, HW 472^a) in II 7-175 Z. 9 (*kar-bānam ana harḥarritum issuk; harḥarritum* „Graben“ oder „Kanal“, nicht nur *hiritu*). *SA-KU-BI* muss eine Grenzbestimmung sein. Die erste Hälfte von Z. 10 ist mir nicht klar. *ibbalkit* IV 1 von *nabalkutu* „eindringen, einbrechen“. Auf *namkariša* in Z 11 folgt in Z. 12 das dazu gehörige Verbum *makāru* „tränken“ (HW 408^a), was über die Bedeutung von *namkaru* keinen Zweifel lässt. Vgl. *nartabu* von *raṭābu*. *manātiša* ist mir nicht bekannt. Wie der Zusammenhang lehrt, muss es auch soviel wie „Bewässerungsanlage“ oder dgl. bedeuten.

ŠI ist wohl Ideogr. für *pānu* oder *mu*. — Am Schluss der Zeile fehlt der Name des Gottes. Zu ergänzen ist wohl *Šamaš*.

Z. 13. Ein Teil der Phrase fehlt; s. o. zu Nr. 1 Z. 19, Nr. 3 Z. 11.

Z. 16. Hier wie Z. 7 ist Nannar *SIS-UD* geschrieben.

Z. 19. Die Lesung des zweiten Namens ist zweifelhaft.

Z. 24. Für ^{an}IB s. Ranke a. a. O. S. 16 Anm. 3. Vgl. auch Zimmern, Beiträge, Ritualtaf. Nr. 26, Col. III 48—49. — Beachte IV 47-2486 Z. 21, wo sich *Ikunga* statt *Ikunka* findet.

Aus der Zeit Apil-Sins.

Nr. 8: Bu. 88-5-12, 725 (CT IV 49).

¹³SAR E KI-GĀL ²ita biti ^{Upi}ki-ia BARA-US ³ú ita biti ^{Upi}ki-ia mār ^{an}Sin-rē'u ⁴SAG-BI ^{1kan}a-na zu-ki-im ⁵itti Ki-iš-Nu-nu mār Ūr-za ⁶ú Hu-na-bi-ia NIN-A-NI ⁷Y I-bi-^{an}Nin-šaly ⁸mār Ilu-šú-ba-ni ⁹IN-ŠI-IN-ŠAM ¹⁰ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU ¹¹kaspan IN-NA-AN-LAL ¹²GIŠ-GAN-NA IB-TA-BAL ¹³GU-BI AL-TIL ¹⁴UKUR-ŠU MULU-MULU-RA ¹⁵INIM NU-UM-MAL-MAL-A ¹⁶MU. ^{an}Šamaš ^{an}Marduk A-pil-Sin ¹⁷ú ^{at}Sippar[^{ki}] ¹⁸it-mu-ú ¹⁹šá bi dub-bi-im an-ni-im ²⁰ú-na-ka-ru.

²¹maḥar A-ve-il-ili mār ^{Avēl}anNannar ²²maḥar Bur-^{an}Sin mār Ib-ni-^{an}Sin ²³maḥar Ilu-šú-ba-ni maḥar Ilu-šú-ellat-zu ²⁴mārāni KA-šá-^{an}Šamaš ²⁵maḥar ^{an}Sin-a-bu-šú mār Is-ki-ilu ²⁶maḥar A-ḥa-am-ar-ši mār Nu-ur-ilt-šú ²⁷maḥar I-bi-^{an}Nin-šaly ²⁸mār ^{Avēl}anBēl ²⁹maḥar ^{an}Nannar-KA-GI-NA ³⁰mār ^{an}Sin-en-nam ³¹maḥar Ib-ku-Šá mār Na-ra-am-ilt-šú ³²maḥar Ri-iš-^{an}Šamaš DUB-SAR.

1) ^{an}EN-LIL-LĀ.

Übersetzung:

3 SAR Haus im Tiefland(?) neben dem Hause des Upiia, des Truppenführers, und neben dem Hause des Upiia, des Sohnes des Sin-rē'u, die eine Front nach der Strasse, ⁵hat von Kiš-Nunu, dem Sohne des Urza, und Hunabiia, seiner Schwester, Ibi-Ninšaly, der Sohn des Ilušū-bani, gekauft ¹⁰und seinen vollen Preis in Geld bezahlt. Den . . . -Stab hat man hinübergelassen; sein Vertrag ist fertig. Niemals wird einer mit dem anderen ¹⁵prozessieren.

Bei Šamaš, Marduk, Apil-Sin und Sippar schwuren sie, dass sie (ihren Vertrag) gemäss dieser Urkunde nicht ²⁰anfechten werden.

Vor Avēl-ili, dem Sohne des Avēl-Nannar. Vor Bur-Sin, dem Sohne des Ibi-Sin. Vor Ilušu-bani, vor Ilušu-ellatzu, den Söhnen des KA-ša-Šamaš. ²⁵Vor Sin-abušu, dem Sohne des Iski-ilu. Vor Aḫam-arši, dem Sohne des Nūr-ilišu. Vor Ibi-Ninšah, dem Sohne des Avēl-Bēl. Vor Nannar-zāniq-pišu, ³⁰dem Sohne des Sin-ennam. Vor Ibku-Ša, dem Sohne des Narām-ilišu. Vor Riš-Šamaš, dem Schreiber.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Hauses. Preis nicht angegeben.

Z. 1. Für die Lesung und Bedeutung von *KI-GAL* s. Meissner, APR S. 121.

Z. 2. *BARA-US* ist uns aus den von King veröffentlichten Briefen Hammurabis als eine Berufsbezeichnung bekannt. Dass das erste Zeichen mit Delitzsch in BA IV 485 *BARA* zu lesen ist, nicht *MIR* (so King p. 99f.), zeigt unsere Stelle klar, wo das Zeichen die gewöhnliche kursiv-babylonische Form für *BARA* hat; vgl. Delitzsch AL⁴ S. 129 Nr. 196, das erste und zweite Zeichen in der zweiten Spalte. Für die nähere Bestimmung dieses Berufes s. King l. c. und Delitzsch a. a. O. S. 485 und 498 Anm.*. Der Kürze halber übersetze ich mit Nagel (BA IV 438) „Truppenführer“.¹

Z. 4. Vgl. zu dieser Zeile Meissner, APR S. 120.

Z. 5. Vgl. zu *Ur-za* Ranke a. a. O. S. 36.

Z. 6. *NIN* wie *DAM* geschrieben; s. o. S. 22.

Z. 19f. Diese Phrase, die verhältnismässig selten vorkommt,² muss denselben Sinn haben, wie der zuweilen auf die Schwurformel folgende Zusatz: *ša ana avātišunu ituru* (s. o. Nr. 4 Z. 10). *nakāru* II₁ bedeutet „ändern“. Vielleicht hat es hier noch mehr

1) Ges. Ham. § 26ff. findet sich auch dieser Berufsname, und zwar, soweit ich sehe, durchweg in der Schreibung *MIR-US*; vgl. Rect. Col. IX Z. 66, Col. X Z. 7 u. ö. und s. hierzu Thureau-Dangin, Écrit. Cunéif. Nr. 91. Scheil übersetzt „officier“, Winckler „Hauptmann“.

2) Soweit ich sehe, findet sie sich noch (mit kleinen Variationen) II 9-199, II 33-366 (ohne *IN-PAD*), II 35-375 (ohne *IN-PAD*), IV 7-38 (ohne *IN-PAD*), VI 30-421 (ohne *IN-PAD*), VII 28-863 (ohne *IN-PAD*) VIII 29-349 und VIII 39-2492 (Nr. 13). Kaufvertrag ist indes nur letzterer.

die Bedeutung „verkennen“, „verleugnen“ (wie im Hebräischen). *KA* ist Ideogramm für *blpi*, vor dem gewöhnlich *a-va-at* steht, was man sich wohl auch hier hinzudenken muss. *avātu* ist wohl am besten einfach mit „Sache, Angelegenheit“ zu übersetzen wie hebr. דָּבָר. Gegen „das aufgeschriebene Wort“, „die schriftliche Aufsetzung des Vertrages“ (s. Meissner, APR S. 121) spricht hier *bi dubbim annim*. Der Sinn bleibt natürlich derselbe. „Sie schwuren, dass sie die (abgeschlossene) Angelegenheit gemäss dieser Urkunde nicht ändern werden“ oder (etwas freier, so in der Übersetzung) „sie schwuren, dass sie ihren Vertrag gemäss dieser Urkunde nicht anfechten werden“. Vgl. auch APR Nr. 35 Z. 23—24 (Übersetzung). Für das Fehlen der Negation s. *ibid.* S. 121.

Z. 25. Das erste Zeichen im Namen *Iski-ilu* könnte auch *bit*, *pit* gelesen werden. *Pitki-ilu* (oder *ili*) dürfte aber kaum zu lesen sein. Es müsste dann *pitik* (st. cstr. von *pitqu* = Bildung, Formung) stehen. Die Lesung *iski* wird auch unterstützt durch die Variante *iški* (s. die weiter angeführten Namen). Auch ist der Sinn ein passender. *išqu* oder *isqu* bedeutet „Teil, Eigentum“ (Delitzsch, HW 147^b). Der Name würde also bedeuten: „Gott ist mein Teil“. Vgl. hebr. יהוה דלקי (Ps. 119, 57 u. ö.). — In den Namen *Itti-ili-iški* (II 26-332 Z. 24) und *Iški-itti-iliia* (II 28-338 Z. 28) ist *išku* auch in diesem Sinne zu fassen. Ranke a. a. O. S. 21 vergleicht zu diesen Namen *išku* „Kind“ (HW 144^b) und die dort angeführten Personennamen. Allein *iški* kann in diesen Namen unmöglich „Kind“ bedeuten, wie *Iski-ilu*, wo der st. cstr. *isik* lauten müsste, zeigt. Ausserdem finden sich sonst keine Namen wie „Bei Gott ist mein Kind“. „Mit Gott ist mein Anteil“ ist dagegen ein einfacher, schöner Name. Die HW 144^b angeführten Personennamen sind ganz anderer Natur. Sie sind keine theophoren Namen. Möglich wäre auch die schon von Ranke herangezogene Lesung *mil-ki* angesichts des Namens *Mi-il-ki-Bēlti* (Peek-Pinches, Inscribed Bab. Tablets, Part III, Nr. 13 Z. 2). Da indes in dem hier vorliegenden Namen wegen des ersten Zeichens (*is*) *milki* ausgeschlossen ist, so dürfte es auch vielleicht für die anderen Namen sein.

Z. 29. Für *KA-GI-NA* = *zāniq pišu* s. Ranke a. a. O. S. 9 und Brünnow Nr. 618.

Nr. 9: Bu. 91-5-9, 2191 (CT VI 43).

¹ $\frac{1}{2}$ SAR E-RU-A ² i-ta Ša-^{an} Šamaš ³ ù i-ta Ar-pi-tum ⁴ mārat Ili-ba-ni ⁵ itti In-na-ba-tum mārat Bu(r)-ūr-Sin ⁶ ù Hu-šu-tum mārat Qa-ra-šu-mu-ia ⁷ Ka-ma-zi mārat Iš-ši(?)-ti-ia ⁸ IN-ŠI-ŠAM ŠAM-TIL-LA-BI-EŠ ⁹ kaspam IN-NA-LAL GIŠ-GAN-NA ¹⁰ IB-TA-BAL GU AL-TIL ¹¹ UKUR-ŠU MULU-MULU ¹² NU-MU-UN-GI-GI-DAM ¹³ MU ^{an} Šamaš ^{an} A-a MU ^{an} Marduk ¹⁴ ù A-pil-^{an} Sin ¹⁵ IN-PAD-DE-EŠ.

¹⁶ maḡar Arad-^{an} Sin ¹⁷ maḡar Šu-mu-ūl-Sin ¹⁸ maḡar ^{an} Rammān-ri-me-ni ¹⁹ maḡar ^{an} Nin-šah-MA-AN-SUM ²⁰ maḡar ^{an} Šamaš-ta-ia-ar ²¹ maḡar ^{an} A-a-tal-lik PA-SĀL ^{an} Šamaš ²² maḡar Da-mi-iq-tum ²³ mārat ^{an} Šamaš-tab-ba-šu ²⁴ maḡar La-ma-zi mārat Sin-en-nam ²⁵ maḡar Hu-du-ul-tum ²⁶ mārat Nu-ūr-ilt-šu ²⁷ maḡar E-ri-du-tum ²⁸ mārat Fa-ta-rum ²⁹ maḡar Ar-pi-tum ³⁰ mārat Ili-ba-ni ³¹ maḡar ^{an} A-a-ri-šd(?) -at ³² mārat Te-an-te-nu-um.

³³ $\frac{1}{3}$ SAR E-RU-A a-na kaspim i-di-in ³⁴ BAR NE Hu-šu-tum In-na-ba-tum KU.

Übersetzung:

$\frac{1}{2}$ SAR gebautes Haus neben Ša-Šamaš und neben Arpitem, der Tochter des Ili-bani, ⁵ hat von Innabatum, der Tochter des Bur-Sin, und Hušutum, der Tochter des Qarašumuia, Kamazi, die Tochter des Išhi(?)tia, gekauft und seinen vollen Preis in Geld bezahlt. Den . . . -Stab ¹⁰ hat man hinübergehen lassen; der Vertrag ist fertig. Niemals wird einer mit dem anderen prozessieren. Bei Šamaš, A-a, bei Marduk und Apil-Sin ¹⁵ schwuren sie.

Vor Arad-Sin. Vor Šumū-Sin. Vor Rammān-rimeni. Vor Ninšah-idinna. ²⁰ Vor Šamaš-taiar. Vor A-a-tal-lik, der Šamašpriesterin. Vor Damiqtum, der Tochter des Šamaš-tabbašu. Vor Lamazi, der Tochter des Sin-ennam. ²⁵ Vor Hūdultum, der Tochter des Nūr-ilišu. Vor Eridutum, der Tochter des Jatarum. Vor Arpitem, ³⁰ der Tochter des Ili-bani. Vor A-a-rišat, der Tochter des Teantenum.

$\frac{1}{3}$ SAR gebautes Haus haben Hušutum und Innabatum für Geld verkauft, $\frac{1}{6}$ für ein Kleid(?).

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Hauses. Preis nicht angegeben.

Z. 1. Zu E-RU-A s. Meissner, APR S. 104.

Z. 2. Ša in Ša-^{an} Šamaš ∇ geschrieben. Wenn auch in diesen Texten sonst für Ša 𒀭 gebraucht wird,¹ so ist hier das Zeichen doch kaum anders als Ša zu lesen. Vgl. auch VIII 13-185 Z. 22, wo der Name Ša-^{an} Rammān mit dem im Neubabylonischen üblichen Zeichen Ša geschrieben ist. An ein Ideogramm (etwa für šiknu) ist doch wohl auch kaum zu denken. — Für die Namen mit Ša s. Ranke a. a. O. S. 34.

Z. 5. Bur-ūr-Sin fälschlich für Bur-Sin geschrieben. ur wurde wohl vom Schreiber als eine Art phonetisches Komplement aufgefasst.² — Dieser Text weist in der Abfassung und in der Schrift einige Eigentümlichkeiten auf, die auf einen nachlässigen Schreiber schliessen lassen.

Z. 6. Qarašumuia ein merkwürdiger Name.

Z. 7. Kamazi möchte ich am liebsten als verschrieben für Lamazi ansehen; vgl. allerdings den Namen Ka-ma-zi-lum (oder tum?) in II 30-356 Z. 16. — Das Zeichen nach Iš könnte auch ħa sein. Einige Zeichen sind in diesem Texte schwer zu identifizieren.

Z. 8. Für EŠ als Postposition = ana s. Brünnow Nr. 9998. EŠ an Stelle von KU in diesen Texten sehr selten.

Z. 10. Hinter GU fehlt BI.

Z. 11. Hinter MULU fehlt RA.

Z. 12. Das erste GI ohne 𒀭 ; vgl. Delitzsch, AL⁴ Schrifttafel Nr. 61 mit Nr. 182.

Z. 17. Dem Namen Šumū (oft auch Šu-mu-ūl)-Sin begegnen wir häufig in diesen Texten. Šumū st. cstr. von šumū „die Pracht (Sins)“. II 7-175 Z. 3 findet sich auch der Name Šu-mu-ūl-um. Vgl. den jüdischen Namen שמחה, der sich bei Männern wie, wenn auch seltener, bei Frauen findet; s. Fleischer, Kleinere Schriften Bd. 3 S. 430 Anm.

Z. 19. Nin in Ninšah merkwürdig geschrieben. — SUM hat auch eine abweichende Form.

Z. 21. Zu PA-SĀL s. o. S. 43. — Beachtenswert ist, dass bei dieser Zeugin, deren Beruf angegeben ist, der Name ihres Vaters nicht genannt wird, was bei sämtlichen folgenden Zeuginnen der Fall ist. Im übrigen wird der Name des Vaters, der in der Regel bei

1) Vgl. auch Ranke a. a. O. S. 10.

2) Vgl. Delitzsch, Ass. Gramm. § 23 (Schluss); vgl. auch VI 19-317 Z. 29 (Bur-ūr-tum), VIII 29-2183 Z. 5 (Bur-ūr-Sin) und Z. 25 (Bur-ūr-ta-ni).

Kontrahenten wie bei Zeugen steht, häufig ohne weiteres weggelassen, am häufigsten natürlich dann, wenn der Beruf angegeben ist.

Z. 28. Für *fatatum* s. o. S. 37.

Z. 31. Die beiden Zeichen vor *at* sind seltsam geschrieben und sehr schwer zu identifizieren. Indes lehrt das Schlusszeichen *at* wie auch ein Vergleich mit VIII 39-2492 (Nr. 13) Z. 32, wo eine Zeugin ^{an}*A-a-ri-ša-at* genannt ist, mit der die hier genannte identisch zu sein scheint, dass die beiden Zeichen *ri-ša* zu lesen sind.

Z. 32. *Te-an-te-nu-um*. Die Lesung ist mir nicht ganz sicher.

Z. 33—34. Die 2 letzten Zeilen sind ziemlich schwierig. Der ganze Zusatz scheint eine nähere Spezifizierung der Zahlungsart zu enthalten. Und zwar wird zuerst gesagt, dass sie (*Huštutum* und *Innabatum*) $\frac{1}{3}$ *SAR* (= $\frac{2}{6}$ vom Ganzen) für Geld verkauft hätten. Die folgende Zeile muss also besagen, dass sie für den Rest ein anderes Äquivalent erhalten hätten. Letztere werden wir wohl in dem letzten Zeichen *KU* = *šubatu* „Kleid, Gewand“ zu erblicken haben. In *BAR NE* muss infolgedessen die Angabe des Restes *E-RU-A* stecken. Der Rest ist aber $\frac{1}{6}$ (*SAR*). Wir würden daher erwarten, dass *NE* = $\frac{1}{3}$ ist; $\frac{1}{6}$ wäre dann durch $\frac{1}{2}$ *NE* ($\frac{1}{2}$ Drittel) ausgedrückt. Nun hat *NE* den Wert *šuššu* (s. Brünnow Nr. 4596). Darf man vielleicht annehmen, dass dasselbe Ideogramm auch *šuššan* bedeutet? *šuššan* hängt ja mit *šuššu* zusammen. Es ist daher möglich, dass für beides dasselbe Ideogramm gebraucht wurde. — Nach $\frac{1}{2}$ *NE* wäre *SAR* zu ergänzen und *ana* in Z. 33 auch auf *KU* zu beziehen. Auffällig wäre noch die Stellung des Subjekts (*Huštutum Innabatum*) in diesem Satze. Beachte auch 3. sg. msc. (*idin*) statt 3. pl. fem. Eine klassische Konstruktion ist es jedenfalls nicht, die wir aber dem Schreiber dieses Textes zutrauen dürften.¹

Nr. 10: Bu. 91-5-9, 2477A (CT VI 46).

¹*Dupprim. 5 GAN eqlim i-na Ib-li-e* ²*i-ta Be-li-zu-nu mārāt Sa-ga-ah-ta-nu-ū* ³*ū i-ta E-a-maš-ka-ni* ⁴*mār . . . -tim* ⁵*I SAG-BI Zu-mu-ia mār Ha-ū-um* ⁶*I SAG-BI nam-ka-rum* ⁷*itti* ^{an}*Šamaš-i-in-mā-tim* ⁸*mār KÁ-ša* ^{an}*Šamaš* ⁹*La-ma-si SĀL-SUR* ^{an}*Šamaš*

1) Es sei ausdrücklich bemerkt, dass diese Erklärung nur als ein Versuch gegeben ist.

¹⁰*mārāt Na-ka-rum IN-ŠI-ŠAM* ¹¹*ŠAM-TIL-LA-NI-ŠU GIŠ-GAN-NA* ¹²*IB-TA-BAL GU-BI AL-TIL* ¹³*UKUR MULU-MULU NU-MU-UN-GI-DAM* ¹⁴*MU* ^{an}*Šamaš* ^{an}*Marduk* *ū A-pil-Sin* ¹⁵*IN-PAD-DE-EŠ*.

¹⁶*maḥar Li-bi-it-Ištar šangū* ^{an}*Šamaš* ¹⁷*maḥar Šu-mu-ūh* ^{an}*Sin šangū* ^{an}*Šamaš* ¹⁸*maḥar Šamaš-(tab?)-ba-e mār* ^{an}*Šamaš-a-suk-ni-ši* ¹⁹*maḥar I-ba-lu-ūṭ mār Ilu-mu-ša-lim* ²⁰*maḥar* ^{an}*Šamaš-na-šir mār Sin-i-din-nam* ²¹*maḥar A-ḥu-ši-na mār E-gal* ²²*maḥar Ku-ur-ḥa-lum* ²³*mār Arad* ^{an}*Šamaš* ²⁴*maḥar A-ḥu-ši-na* ²⁵*mār Ku-bi(?)* ²⁶*maḥar Fa-da-ah-te-lum* ²⁷*mār* ^{an}*Mu-ūh-ra-ga-mil* ²⁸*maḥar Un-nu-ub-tum mārāt Su-mu-ḥa-la* ²⁹*maḥar Amat* ^{an}*Šamaš SĀL-DUB-SAR*.

³⁰*arab A-ia-ri-im* ³¹*šanāt bit* ^{an}*Ištar* ³²*[ša B]abilī* ³³*[A-pil]-Sin i-pu-šū*.

³⁴*DUB A-ḥu-ši-na DUB* ^{an}*Šamaš-na-šir DUB Fa-da-ah-te-lum DUB Ku-ur-ḥa-lum*.

Übersetzung:

Tafel. 5 GAN Feldes in Iblē (gelegen) neben Bēlizunu, der Tochter des Saqahtanū, und neben Ea-maškani, dem Sohne des . . . tim, ⁵dessen eine Front an Zumuia, den Sohn des Hām, dessen andere Front an eine Bewässerungsanlage stösst, hat von Šamaš-in-mātim, dem Sohne des KA-ša-Šamaš, Lamazi, die Šamašpriesterin, ¹⁰die Tochter des Nakarum, gekauft und seinen vollen Preis (in Geld bezahlt). Den . . . -Stab hat man hinübergelassen; sein Vertrag ist fertig. Niemals wird einer mit dem anderen prozessieren. Bei Šamaš, Marduk und Apil-Sin ¹⁵schwuren sie.

Vor Libit-Ištar, dem Šamašpriester. Vor Šumuḥ-Sin, dem Šamašpriester. Vor Šamaš-(tab?)bae, dem Sohne des Šamaš-asuk-niši. Vor Ibaluṭ, dem Sohne des Ilu-mušalim. ²⁰Vor Šamaš-našir, dem Sohne des Sin-idinnam. Vor Aḥušina, dem Sohne des E-gal. Vor Kur-ḥalum, dem Sohne des Arad-Šamaš. Vor Aḥušina, ²⁵dem Sohne des Kubi(?). Vor Jadahtelum, dem Sohne des Muḥra-gamil. Vor Unnubtum, der Tochter des Sumu-ḥala. Vor Amat-Šamaš, der Schreiberin.

³⁰Im Monat Ijjar des Jahres, in welchem Apil-Sin den Tempel der Ištar von Babylon gebaut.

Siegel des Aḫušina, Siegel des Šamaš-našir, Siegel des Jadaḫ-telum, Siegel des Kur-ḫalum.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Feldes. Preis nicht angegeben.

Z. 2. Zu *Saqaltanu* s. Ranke, Personenn. S. 36.

Z. 3. *Ea-maškani* „Ea ist meine Wohnstätte“ oder „Ea ist mein Pfand“? Zu letzterem wäre *Iski-ilu* (s. o. S. 49) zu vergleichen.

Z. 5. Beachte *ṛ SAG-BI*; *ṛ SAG-BI* statt des gewöhnlichen *SAG-BI ṛ^{kan}*, *SAG-BI ṛ^{kan}* und vgl. II 17-769 (Nr. 11) Z. 2—5. — Liegt etwa dem Namen *Ḫa-u-um* der Stamm *Ḫi-ri* zu Grunde? Vgl. den Tell-el-Amarna-Brief Nr. 196 der Wincklerschen Übersetzung (KB V S. 322) Z. 6, wo sich *ḫaiama* als kanaänäische Glosse zu ass. *baṭṭanu* „lebendig“ findet.

Z. 6. Für *namkarum* „Bewässerungsanlage“ s. o. S. 40.

Z. 7. *in* hier phonetisch geschrieben; gewöhnlich *ŠI*.

Z. 9. Für *SAL-SUR* als eine Bezeichnung für eine Priesterinnenwürde s. o. S. 43.

Z. 11. Hinter *ŠAM-TIL-LA-NI-ŠU* fehlt *kašpam IN-NA* (*AN*)-*LAL* (als in dem einzigen Kontrakt in dieser Sammlung).

Z. 13. Hinter *UKUR* fehlt *KU* und hinter *MULU RA*.

Z. 17. Vgl. VI 43-2191 (Nr. 9) Z. 17, wo *Sin* in *Šumuk-Sin* \lll geschrieben ist.

Z. 18. Vor *ba* ist wohl *tab* zu ergänzen. ^{an}*Šamaš-bae* oder *mae* gibt keinen Sinn. — *asuk* ist st. estr. von *assukku* „Schutzwehr“ (Delitzsch, HW 108b): „Šamaš ist eine Schutzwehr des Volkes“.

Z. 21. Zu *Egal* s. o. zu Nr. 5 Z. 4 (S. 40).

Z. 22. Zu *Kur* in *Kur-ḫalum* s. o. S. 19. Darf man bei *ḫalum* an *ḫali* (s. Ranke S. 49) denken? Das würde für *Kur* als eine Gottheit passen (vgl. Ranke S. 49f.).

Z. 25. Statt *Kubi* könnte auch *Babi* gelesen werden, wozu die Note zu Nr. 2 Z. 22 zu vergleichen wäre. Allerdings fehlt hier ein zweiter Bestandteil. Oder ist *Ku-šun* zu lesen?

Z. 27. Der Gott *Muḫra* findet sich auch Zimmern, Beitr., Ri-tualtaf. Nr. 27, 14 (geschrieben ^{an}*Mu-ūḫ-ra*); vgl. auch die daselbst angeführten Stellen Maqlū VI 8 und III R. 69, 69^a.

Z. 28. Zu *Unnubtum* s. Ranke S. 40. — *ḫala* in *Sumu-ḫala* ist wohl auch mit *ḫali* zusammenzunehmen (s. o. zu Z. 22).

Z. 29. *SAL-DUB-SAR* ist nichts anderes als eine *dupšarratu* (doch so zu bilden nach *šarratu*, *malkatu* u. s. w.), ein weiblicher *dupšar*. Die Frauen verstanden also im alten Babel auch die „Weisheit Nebos“, die Tafelschreibekunst und übten — wenn auch, wie es scheint, selten — diesen Beruf aus. VI 24-401, VI 35-688 sind auch Frauen die *dupšarri*; s. auch VIII 28-2186 Z. 28—30 und VIII 28-327 Z. 31—33, aus welcher letzterer Stelle hervorzugehen scheint, dass Frauen sogar das Richteramt ausüben konnten.

Z. 30. Die Schreibung *A-ia-ri-im* zeigt klar, dass *A-a-ru* (s. Delitzsch, HW 34^b) *Ajaru* zu lesen ist. — Über die altbabylonischen Monatsnamen während der Hammurabidynastie s. Meissner, APR S. 135 (vgl. WZKM V S. 180) und besonders King, Ham. III p. XXXV n. 3, wo alle ideographischen und phonetischen Schreibungen für die Monatsnamen aus dieser Zeit zusammengestellt sind. Besonders interessant ist die Schreibung *E-lu-li* statt des üblichen *Ululu* (VI 41-1081, VI 44-1137, VIII 15-1016, VIII 39-605 u. ö.), auch *E-lu-lu* (Bu. 91-5-9, 410; s. King l. c.). Diese Schreibung muss aber auch in der späteren Zeit neben *Ululu* im Gebrauch gewesen sein, da die Juden aus dem Exil den Monatsnamen עֲלֻלִי mitgebracht haben. Aus *Ululu* hätte schwerlich עֲלֻלִי werden können. — Ist etwa *Ehuli* von *etelu* „hell, glänzend sein“ abzuleiten?

Z. 31—33. Nach King l. c. p. 222, n. 26 kann sich dieses Datum auf das 5., 11. oder 14., womöglich gar auf das 6. Jahr des Apil-Sin beziehen. Lindl a. a. O. S. 365 glaubt, diesen Kontrakt dem 14. Jahr zuweisen zu können.

Z. 34. Manche Kontrakte enthalten Siegel einiger Zeugen. In der Neubabylonischen Zeit musste bekanntlich jeder Kaufvertrag vom *dupšar* gesiegelt werden, während der Verkäufer seinen „Fingernagel“ einzudrücken pflegte. — Für *DUB* = *kunukku* s. Meissner, APR S. 95.

Nr. 11: Bu. 88-5-12, 769 (CT II 17).

¹*Duppum*. *SAR E KISLAḪ* ²*ṛ^{kan} UŠ-BI ita biti Ma-ni-um*
³*ṛ^{kan} SAG-BI ita biti E-ri-ba-am* ⁴*ṛ^{kan} UŠ-BI 2 ita biti* ^{an}*Šamaš-*
mu-šá-lim ⁵*ṛ^{kan} SAG-BI 2 ita biti I-bi-ik-* ^{an}*Rammān* ⁶*mu-zu-*
ú-šú a-na biti ^{an}*Šamaš-mu-šá-lim-ma* ⁷*itti Ma-ni-um ù E-ri-ba-am*

⁸*mārāni Ū-zi-nu-ru-um* ⁹*¶ Ni-ši-i-ni-šu PI* ^{an}*Šamaš* ¹⁰*mārat*
^{an}*Šamaš-mu-ša-lim* ¹¹*i-na aly kaspim IN-ŠI-IN-ŠAM* ¹²*ŠAM-TIL-*
LA-NI-ŠU ¹³*kaspam IN-NA-AN-LAL* ¹⁴*GIŠ-GAN-NA* *IB-TA-*
BAL ¹⁵*GU-BI AL-TIL* ¹⁶*ŠĀ-GA-NI NI-DUG* ¹⁷*UKUR MULU-*
MULU NU-MU-UN-GI-GI-DAM ¹⁸*MU* ^{an}*Šamaš* ^{an}*A-a MU*
^{an}*Marduk* ¹⁹*ù A-pil-an Sin IN-PAD-DE-MEŠ.*

²⁰*maḥar Na-ra-am-an Sin maḥar an Sin-a-bu-šu* ²¹*mārāni Mu-da-*
du-um ²²*maḥar Ilū-i-din-nam mār En-nam-an Sin* ²³*maḥar Ib-*
ni-an Bēl ¹*mār Avēl-an Bēl* ²²⁴*maḥar an Sin-e-ri-iš mār Nu-ūr-an Sin*
²⁵*maḥar an Šamaš-ba-ni mār A-pa-ḥi-bu-um* ²⁶*maḥar It-ti-E-a*
mār an Sin-ri-me-ni ²⁷*maḥar Zu-i-la mār E-til-KA-an Rammān*
²⁸*maḥar Ib-bu-ga-am mār Nu-ūr-an Šamaš* ²⁹*maḥar Ib-ni-E-a*
mār Ilu-šu-i-bi-šu ³⁰*maḥar Bi-tu-ia mār Zu-la-gu-um* ³¹*maḥar*
Ilu-šu-a-bu-šu mār Ilu-šu-ba-ni ³²*maḥar Arad-Ištar mār Ne-me-*
el-an Sin ³³*maḥar an Šamaš-bēl-napišti-ia DUB-SAR.*

(In der Mitte und an der linken Seite des Textes) ^{an}*Sin-e-ri-*
iš Ib-bu-ga-am Ilu-šu-a-bu-šu Ib-ni-an Bēl ¹*Ilū-i-din-nam Arad-*
Ištar an Sin-a-bu-šu an Šamaš-aklu.

- 1) ^{an}*EN-LIL.* 2) ^{an}*EN-LIL-LĀ.*

Übersetzung:

Tafel. SAR Haus im Hochland(?), dessen eine Langseite neben dem Hause des Manium, dessen eine Breitseite neben dem Hause des Eribam, dessen andere Langseite neben dem Hause des Šamaš-mušalim, dessen andere Breitseite neben dem Hause des Ibik-Rammān und dessen Ausgang nach dem Hause des Šamaš-mušalim, hat von Manium und Eribam, den Söhnen des Uzi-nūrum, Niši-imišu, die Šamašpriesterin, die Tochter des Šamaš-mušalim, für einen Teil Geldes gekauft und seinen vollen Preis in Geld bezahlt. Den ...-Stab hat man hinübergelassen. ¹⁵Sein Vertrag ist fertig; er ist befriedigt. Niemals wird einer mit dem andern prozessieren. Bei Šamaš, A-a, bei Marduk und Apil-Sin schwuren sie.

²⁰Vor Naram-Sin, vor Sin-abušu, den Söhnen des Mudadum. Vor Ilu-idinnam, dem Sohne des Ennam-Sin. Vor Ibni-Bēl, dem Sohne des Avēl-Bēl. Vor Sin-eriš, dem Sohne des Nūr-Sin. ²⁵Vor Šamaš-bani, dem Sohne des Apa-ḥibum. Vor Itti-Ea, dem Sohne des Sin-rimeni. Vor Zuila, dem Sohne des Etil-bi-Rammān. Vor Ibbugam, dem Sohne des Nūr-Šamaš. Vor Ibni-Ea, dem Sohne

des Ilušu-ibišu. ³⁰Vor Bituia, dem Sohne des Zulagum. Vor Ilušu-abušu, dem Sohne des Ilušu-bani. Vor Arad-Ištar, dem Sohne des Nēmel-Sin. Vor Šamaš-bēl-napištiia, dem Schreiber.

(Siegel von:) Sin-eriš. Ibbugam. Ilušu-abušu. Ibni-Bēl. Ilu-idinnam. Arad-Ištar. Sin-abušu. Šamaš-aklu.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Hauses. Preis nicht angegeben.

Z. 1. Zu *duppu* s. o. zu Nr. 3 Z. 1. Auffällig ist, dass vor SAR die Zahl fehlt.  kann doch nicht etwa eine Zahl bezeichnen.

Z. 2—5. Die Ausdrücke für die Grenzbestimmungen weichen hier von den in den altbabylonischen Kontrakten üblichen völlig ab (vgl. Einl. S. 6f.). In den neubabylonischen Kontrakten dagegen wird die Lage eines Grundstücks fast ebenso bestimmt; vgl. Strassm. Dar. 26, 37 u. ö. So finden sich die der neubabylonischen Zeit charakteristischen termini technici also schon in der Zeit vor Hammurabi.

Z. 4—5. 2 nach BI  geschrieben.

Z. 9. Zu *Niši-imišu* s. u. S. 74 zu Nr. 19 Z. 2.

Z. 11. Meissner, APR S. 120 übersetzt *ina aly kaspī* „durch die Seite des Geldes d. i. vermittelt Geld“. Indes findet sich *aklu* auch allein (II 42-2174 A. Z. 8: *i-na aly-šu*, IV 46-705 Z. 12: *i-na aly-ša*), wo es dieselbe Bedeutung haben muss wie *kaspū*. *aklu* dürfte daher vielmehr „Teil“ bedeuten. Es konnte gesagt werden: „für den Teil ihres Geldes“ oder „für ihren Teil“ im Sinne von ihrem Vermögen. S. auch Delitzsch, HW 38b. Vgl. auch II 25-331 Z. 5—7: *i-na aly kaspī-ša IN-ŠI-IN-ŠAM ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU* ¹⁰*šigtū aly kaspim IN-NA-AN-LAL*. Das zweite *aly kaspī* kann natürlich nur übersetzt werden: „Teil des Geldes“ (quid argenti).

Z. 27. Für *Etil-bi-an Rammān* s. o. S. 38 zu Nr. 4 Z. 17.

Z. 32. Zu *Nēmel-an Sin* vgl. Ranke a. a. O. S. 22.

Z. 33. *bēl-napištiia EN-ZI-MU* geschrieben.

Šamaš-aklu, dessen Siegel über die Tafel gerollt ist, ist unter den Zeugen nicht genannt. Der Name *Šamaš-aklu* findet sich auch in phonetischer Schreibung.

Aus der Zeit Sin-mubališ.

Nr. 12: Bu. 88-5-12, 721 (CT IV 49).

¹1¹/₂ SAR E-RU-A ²ita biti U-bar-ri-ia mār Hu-za-lum ³ū ita biti Sa-mi-ia AD-DAN ⁴EGIR biti U-bar-ri-ia ⁵itti ^{an}A-a-tal-lik UD ^{an}Šamaš ⁶mārat Li-ir-bi-Sippar ^{ki} ⁷ū Ap-pa-an-ilu SIS-A-NI ⁸γ Il-ta-ni UD ^{an}Šamaš mārat A-pil-il-šū ⁹i-na aš kaspi-šá IN-ŠI-IN-ŠAM ¹⁰ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU ¹¹5/6 manē 5 šiglu kaspam IN-NA-AN-L[AL] ¹²GIŠ-GAN-NA ÍB-TA-BAL ¹³GU-BI AL-TIL ŠÁ-GA-A-NI NI-DUG ¹⁴UKUR-ŠU MULU-MULU-RA ¹⁵INIMNU-UM-MAL-MAL-A ¹⁶MU ^{an}Šamaš ^{an}A-a ^{an}Marduk ¹⁷ū ^{an}Sin-mu-ba-lit-šū IN-PAD.

¹⁸mašar Arad ^{an}Sin mašar Šá-lim-pa-li-šū [šú] šangū ^{an}Šamaš ¹⁹mašar Na-ra-am ^{an}Sin mār Mu-da-du-um ²⁰mašar ^{an}Nin-šah-MA-AN-SUM PA-UD ^{an}Šamaš ²¹mašar ^{an}Šamaš-ta-ia-ar ²²mašar Ka-[lu]-mu-um mašar Li-bur-ra-am ²³mašar ^{an}Šamaš-tab-ba-e NI-GAB KÁ Ga-gi-im ²⁴mašar ^{an}Pi-ir-Ištar mār ^{an}Pi-ir-a-bu-šū ²⁵mašar Ma-an-nu-um-gi-ri ^{an}Šamaš ²⁶mār Nu-ur-il-šū ²⁷mašar A-ve-il-ili mār Ku-bu-tum ²⁸mašar Sin-pu-ut-ra-am mašar Fa-šū-bu-um ²⁹mār I-zi-a-šar ³⁰mašar ^{an}Šamaš-in-matim mār Ilu-šū-ba-ni ³¹mašar ^{an}Sin-a-bu-um DUB-SAR ³²mašar Bur ^{an}A-a mār A-ša-am-ar-[šú] ³³mašar

³⁴arab NE-NE-GAR umu ⁴kam ³⁵MU nār TU-TU-HE-GÁL.

Übersetzung:

1¹/₂ SAR mit einem Haus bebautes Land neben dem Hause des Ubarriia, des Sohnes des Huzalum, und neben dem Hause des Samiia, des AD-DAN, hinten am Hause des Ubarria (gelegen), ⁵hat von A-a-tal-lik, der Šamašpriesterin, der Tochter des Lirbi-Sippar, und Appan-ilu, ihrem Bruder, Iltani, die Šamašpriesterin, die Tochter des Apil-ilišu, für einen Teil ihres Geldes gekauft ¹⁰und als seinen vollen Preis ⁵/₆ Mine 5 Sekel Geld bezahlt. Den . . .-Stab hat man hinübergelassen. Der Vertrag ist fertig; sie sind befriedigt. Niemals wird einer mit dem anderen ¹⁵prozessieren. Bei Šamaš, A-a, Marduk und Sin-mubališ schwuren sie.

Vor Arad-Sin. Vor Šalim-pališū, dem Šamašpriester. Vor Narām-Sin, dem Sohne des Mudadum. ²⁰Vor Nin-šah-idinna, dem Šamaš-

priester. Vor Šamaš-taiar. Vor Kalumum. Vor Liburram. Vor Šamaš-tabbae, dem Pförtner des Gagim-Tores. Vor Pir-Ištar, dem Sohne des Pir-abušu. ²⁵Vor Mannum-giri-Šamaš, dem Sohne des Nūr-ilišu. Vor Avēl-ili, dem Sohne des Kubutum. Vor Sin-puṭram, vor Jašubum, den Söhnen des Izi-ašar. ³⁰Vor Šamaš-in-matim, dem Sohne des Ilušu-bani. Vor Sin-abum, dem Schreiber. Vor Bur-A-a, dem Sohne des Ašam-arši. Vor

Am 4. Ab ³⁵im Jahre, da der Kanal Tutu-hegal.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Hauses. Preis ⁵/₆ Mine und 5 Sekel.

Z. 3. AD-DAN (oder AD-KAL) ist wohl als nicht mehr zum Namen gehörig, sondern als Berufsbezeichnung aufzufassen. AD-DAN findet sich auch in Nr. 8 der Briefe Hammurabis an Sin-idinnam (Rev. Z. 7), wo es nach Nagel (BA IV 482) „etwas Ähnliches wie nangaru und malaḫu, mit denen es zusammensteht, sein muss“.

Z. 6. Namen wie Lirbi-Sippar, Lišir-Sippar sind nicht selten in diesen Texten.

Z. 9. Zu ina aš kaspiša s. die vorige Nummer S. 57 Note zu Z. 11.

Z. 11. Beachte den enorm hohen Preis und s. Einl. S. 7f. — Über das altbabylonische Münzsystem s. Meissner, APR S. 93—94. Die Annahme Meissners, dass auch in der altbabylonischen Zeit eine Mine 60 Sekel umfasst habe, wird durch einen Text unserer Sammlung vollauf bestätigt. VI 20-330 kauft eine Frau 5 GAN Feld und 3 SAR „gebautes Haus“. Von dem Felde heisst es in Z. 9: AZAG-BI ¹/₃ manē „sein Geld (im Sinne von Betrag) ¹/₃ Mine“. Von dem Hause heisst es in Z. 15: AZAG-BI 10 šiglu „sein Geld 10 Sekel“. Dann wird in Z. 21 zusammenfassend gesagt: ¹/₂ manē kaspam IN-NA-AN-LAL „eine halbe Mine Silber hat sie bezahlt“. ¹/₃ Mine + 10 Sekel = ¹/₂ Mine, also 1 Mine = 60 Sekel.

Z. 18. Die Lesung des zweiten Namens ist gesichert durch VIII 25-280 Z. 39 (Šá-lim-pa-li-šū šangū ^{an}Šamaš); s. bereits Ranke a. a. O. S. 35.

1) Beachte AZAG, nicht KUBABBAR und s. Delitzsch, HW 345^a unter kaspu 2).

Z. 20. Für *PA-UD* als eine Bezeichnung für eine Priesterwürde s. o. S. 43.

Z. 22. *Katumum* eig. „Kind, Junges“; hier vielleicht in übertragener Bedeutung „Lämmchen“ (Delitzsch, HW 333^a)?

Z. 23. *Gagin* ist ein uns aus vielen Kontrakten dieser Zeit bekanntes Tor in Sippar. Hier lernen wir einen Pfortner dieses Tores kennen.

Z. 24. Zum Gottesdeterminativ vor Personennamen, die nicht mit einem Gottesnamen beginnen, s. Delitzsch in BA II 622—626. Allerdings scheint es auch eine Gottheit *Pir* gegeben zu haben,¹ die wohl auch in dem hier vorliegenden Namen ^{an}*Pi-ir-a-bu-šú* enthalten sein dürfte. Im Namen ^{an}*Pi-ir-Ištar* dagegen ist natürlich an einen Gott *Pir* nicht zu denken. *pi-ir* ist wohl vielmehr = *bi-ir* „Kind, Spross“ (s. HW 171^a und vgl. Delitzsch a. a. O. S. 623f.).

Z. 27. Statt *Kubutum* könnte auch *Babutum* gelesen werden, wozu *babu* syn. *māru* zu vergleichen wäre.

Z. 29. Trotz des Singulars bezieht sich wohl *mār* auf beide in Z. 28 genannten Zeugen.

Z. 35. In der Chronik der ersten Dynastie (s. o. S. 21) lautet die Angabe für dieses Jahr: *MU nār an TU-TU-HE-GĀL MU-UN-BA-AL* „das Jahr, in welchem der Kanal Tutu-hegal gegraben worden war“. Es war das 13. Regierungsjahr des Sin-mubališ. S. King a. a. O. p. 226—227 und n. 36. Für die Übersetzung der Verba innerhalb der Datierungen als *Permansiva* s. Delitzsch in BA IV 403. — Zu *TU-TU* s. Meissner, APR S. 112.

Nr. 13: Bu. 91-5-9, 2492 (CT VIII 39).

¹*I SAR E-RU-A* ²*i-na Ha-al-ka-la* ³*i-ta biti an Sin-ilu mār Sin-e-ri-ba-am* ⁴*ù i-ta biti Ūr-ra-ka-bi-it* ⁵*itti Ūr-ra-na-id mār Na-ka-na(?)* ⁶*¶ La-ma-zi PI an Šamaš* ⁷*mārat Na-ka-ru-um* ⁸*i-na al kaspim IN-ŠI-ŠAM* ⁹*ŠAM-TIL-LA-BI-ŠU* ¹⁰*kaspam IN-NA-LA* ¹¹*GU-BI AL-TIL-IL* ¹²*GIŠ-GAN-NA IB-TA-BAL* ¹³*UKUR-ŠU MULU-MULU-RA* ¹⁴*NU-MU-UN-GI-GI-DAM* ¹⁵*MU an Šamaš* ^{an}*A-a* ¹⁶*an Marduk* ¹⁷*ù Sin-mu-ba-lit-it* ¹⁸*IN-PAD-DE-MEŠ* ¹⁹*šá a-va-at bi dub-bi-im* ²⁰*an-ni-im ú-na-ka(-ru).*

1) Vgl. die Namen ^{an}*Pi-ir-i-din-nam* (IV 6-838 Z. 1) und *Arad-an-Pi-ir* (VI 36-705 Z. 7), wo doch *Pir* nur als Gott aufgefasst werden kann.

²¹*maḥar Arad-Sin šangū an Šamaš* ²²*maḥar Šu-mu-ūl-Sin šangū an Šamaš* ²³*maḥar an Rammān-ri-me-ni* ²⁴*maḥar an Šamaš-ta-ia-ar* ²⁵*maḥar an Nin-šah-MA-AN-SUM . . . an Šamaš* ²⁶*maḥar I-da-du-um GAB* ²⁷*maḥar I-ba-lu-ut* ²⁸*maḥar E-ri-iš-tum* ²⁹*mārat Sin-ilu* ³⁰*maḥar Da-mi-iq-tum* ³¹*maḥar La-ma-zi* ³²*maḥar an A-a-ri-šá-at* ³³*PA-SAL an Šamaš* ³⁴*maḥar Na-ru-ub-tum.*

Übersetzung:

1 SAR mit einem Hause bebautes Land in *Halhala* (gelegen) neben dem Hause des Sin-ilu, des Sohnes des Sin-eribam, und neben dem Hause des *Urra-ḥabit*, ⁵hat von *Urra-naid*, dem Sohne des *Nakana*(?), *Lamazi*, die *Šamaš*priesterin, die Tochter des *Nakarum*, für einen Teil Geldes gekauft und seinen vollen Preis ¹⁰in Geld bezahlt. Sein Vertrag ist fertig. Den . . .-Stab hat man hinübergehen lassen. Niemals wird einer mit dem anderen prozessieren. ¹⁶Bei *Šamaš*, *A-a*, *Marduk* und *Sin-mubališ* schwuren sie, dass sie ihren Vertrag gemäss dieser Urkunde ²⁰nicht anfechten werden.

Vor *Arad-Sin*, dem *Šamaš*priester. Vor *Šumuḥ-Sin*, dem *Šamaš*priester. Vor *Rammān-rimeni*. Vor *Šamaš-taiar*. ²⁵Vor *Ninšah-idinna*, dem *Šamaš*priester(?). Vor *Idadum*, dem *GAB*. Vor *Ibaluḥ*. Vor *Erištum*, der Tochter des *Sin-ilu*. ³⁰Vor *Damiqtum*. Vor *Lamazi*. Vor *A-a-rišat*, der *Šamaš*priesterin. Vor *Narubtum*.

Bemerkungen:

Urkunde über Kauf eines Hauses. Preis nicht angegeben.

Z. 2. *Halhala* Name des Terrains.

Z. 4. *Urra-ḥabit* wohl „*Urra* erbeutet“. — Am Ende der Zeile sind noch 2 kleine Keile sichtbar; s. dazu oben S. 41 Note zu Z. 27.

Z. 5. *Nakana* gibt keinen rechten Sinn. Das Zeichen vor *na* wird doch aber kaum anders als *mār* zu lesen sein.

Z. 6 f. Ist etwa diese Käuferin mit der des Textes VI 46-2477 A (Nr. 10) identisch? Wenn das der Fall ist, so dürfte dieser Text aus einer etwas früheren Zeit stammen als der vorige, etwa aus den ersten Regierungsjahren des *Sin-mubališ*. Vgl. auch die Namen der Zeugen dieses Textes mit denen in VI 46-2477 A (Nr. 10) und VI 93-2191 (Nr. 9).¹

1) Die Identität der beiden Personen angenommen, wird man schliessen dürfen, dass *PI* eine höhere Stufe bezeichnete als *SA'L-SUR*, da doch *Lamazi* im Laufe der Jahre sicherlich avancierte.

Z. 10. Statt des üblichen Υ steht hier Υ , was sich nur noch, soweit ich sehe, VI 38-733 Z. 11 findet. Υ muss also auch den Wert *šaḡālu* haben. Vgl. auch Brünnow Nr. 985 und Nr. 10091.

Z. 11. Das Zeichen *IL* hinter Υ weist darauf hin, dass Υ *TIL* auszusprechen ist.

Z. 14. *gi* beide Male ohne Υ geschrieben; s. o. S. 51 zu Nr. 9 Z. 12.

Z. 19—20. Zu dieser Phrase s. o. S. 48f. zu Nr. 8 Z. 19f.

Z. 25. Vor *an Šamaš* ist wohl *PA-UD* oder ähnlich zu ergänzen.

Z. 26. *GAB* ist wohl ein dem *NI-GAB* oder *DU-GAB* ähnlicher Beruf. Vgl. auch Briefe Ham. Nr. 20 Z. 7, wo sich der Berufsname *GAB-A* findet. II 3-43 Z. 23 und VIII 29-349 Z. 21, wo ein Zeuge *Idadum NI-GAB* genannt ist, legen allerdings nahe, dass hier *NI* weggelassen ist.

Lebenslauf.

Ich, Samuel Daiches, wurde am 1. Juli 1878 als Sohn des jüdischen Privatgelehrten Israel Daiches und seiner Ehefrau Bella geb. Bielitzky zu Wilna geboren. Im Alter von 6 Jahren kam ich mit meinen Eltern nach der an der ostpreussischen Grenze gelegenen Stadt Neustadt (Wladislawow), wohin mein Vater als Rabbiner berufen worden war. Meine Vorbildung erhielt ich wesentlich durch vielseitigen Privatunterricht. Später trat ich, von dem damaligen Rektor der Stadtschule in Schirwindt i. Pr. vorbereitet, in die Untersekunda des Kneiphöfischen Gymnasiums zu Königsberg in Pr. ein, das ich Ostern 1898 verliess, um mich an der dortigen Albertus-Universität immatrikulieren zu lassen. Ich widmete mich dem Studium der Philosophie und der semitischen Philologie. Michaelis 1898 ging ich nach Berlin, wo ich an der Friedrich-Wilhelms-Universität meine Studien fortsetzte und zugleich das dortige Rabbinerseminar besuchte. Angeregt durch die Vorlesungen des Herrn Prof. Delitzsch wandte ich mich der Assyriologie zu. Ostern 1902 bezog ich die Universität Leipzig, um bei den Herren Professoren Zimmern und Fischer meine Studien abzuschliessen. Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen der Herren Professoren: Baumgart, Peiser, Rühl, Walter in Königsberg i. Pr.; Barth, Bastian, Delitzsch, Dieterici, Dilthey, Erman, Geiger, Kalkmann, Kleinert, Paulsen, Pfeleiderer, Sachau, E. Schmidt, Schmoller, Simmel, Steinthal, Stumpf, v. Wilamowitz-Möllendorff in Berlin; Fischer, Heinze, Zimmern in Leipzig. Am Rabbinerseminar besuchte ich die Vorlesungen der Herren Dozenten: Barth, Berliner, Hildesheimer, Hoffmann, Wohlgenuth. Allen meinen hochverehrten Lehrern sage ich hiermit aufrichtigen Dank. Meinen tiefgefühltesten Dank möchte ich noch besonders Herrn Professor Delitzsch aussprechen für das liebevolle Interesse, mit dem er meine Studien begleitet und für die Begeisterung, die er in mir für die assyriologische Wissenschaft geweckt hat. Mein aufrichtiger Dank gebührt auch Herrn Prof. Zimmern für vielfache Anregung und lebenswürdigstes Entgegenkommen.